



„ICH ENTSCHEIDE MIT!“



INHALT

Bericht des Vorstands.....	4
Der Verwaltungsrat.....	6
Organigramm.....	7
125 Jahre Diakonieverbund Schweicheln e.V.	8
Diakonieverbund Schweicheln e.V. – 125 Jahre Zeitstrahl.....	10
Die Mitarbeiterschaft im Diakonieverbund Schweicheln e.V.	12
Das Geschäftsjahr in Zahlen.....	14

Partizipation von Kindern, Jugendlichen und Eltern

„ICH ENTSCHEIDE MIT!“.....	16
„ICH BIN WICHTIG“.....	18
„die Mitbestimmer“.....	19
„Wir sind dabei!“.....	20
„Kinder dürfen mitentscheiden“.....	22
„Par-ti-zi-pa-tion“.....	24
„Elternmitarbeit... eigentlich mehr Spaß als Arbeit!“.....	26
„Klappe die Letzte!“.....	28
„Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist gelebte Integration?!“.....	30
„Wir schreiben PARTIZIPATION groß!“.....	32
„Wir sind die Mitbestimmer.“.....	34
„Partizipation in der Kita – geht das???“.....	36
Fachtag zum Thema PARTIZIPATION – abw gGmbH.....	38

Berichte aus den Einrichtungen und Gesellschaften

Ev. Jugendhilfe Schweicheln.....	40
Ev. Jugendhilfe Bochum.....	42
Zentrale Verwaltung des Diakonieverbund Schweicheln e.V.	44
Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH.....	46
abw – gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit, Bildung und Wohnen mbH.....	50
Kinder lernen Leben gGmbH.....	54
Ev. Jugendhilfe Geltow.....	56
Ev. Integrationsbetriebe Schweicheln gGmbH.....	59

Informationen aus dem Diakonieverbund Schweicheln

Seminarreihe.....	60
Broschüren.....	61
Presseberichte.....	62

Liebe Leserinnen und Leser,



» *Unsere diesjährigen Jubiläumsfeiern haben deutlich gemacht, dass die damalige Gründerzeit viele Parallelen mit der heutigen Zeit hat. Auch heute leben wir in unruhigen Zeiten.* «

Es waren unruhige Zeiten damals im Jahr 1893 als der Diakonieverbund gegründet wurde. Das deutsche Kaiserreich – ein Zusammenschluss von 24 Königreichen, Herzogs- und Fürstentümer – war als erster deutscher Nationalstaat gerade einmal 23 Jahre alt. Der beliebte Kaiser Wilhelm I war erst vor kurzem (1888) verstorben, nachdem er vorher 2 Attentate überlebt hatte. Viele Menschen waren angesichts der enormen wirtschaftlichen und technischen Entwicklung verunsichert.

Die Erfindung der Dampfmaschine und deren Auswirkungen zum Beispiel auf das

Transportwesen und die Textilindustrie hatten enorme gesellschaftliche Veränderungen zur Folge.

Die Eisenbahn und das Automobil veränderten das Leben der Menschen fundamental.

Im Großraum Bielefeld entwickelte sich die Textilindustrie rasant. Die Einwohnerzahl von Bielefeld stieg von 6.900 im Jahr 1840 auf 63.000 im Jahr 1900. Die Infrastrukturen der Städte mussten an diese enorme Entwicklung angepasst werden.

Die vielen neuen Maschinen benötigten Kohle und so entstand im Ruhrgebiet ein großes Kohleindustriegbiet.

Die Arbeit sowohl im Kohlebergbau als auch in der Textilindustrie war hart und gefährlich. 12-14 Stunden wurde gearbeitet. Krankheit, Armut und Verwahrlosung insbesondere der Kinder waren die Folge.

Der junge Nationalstaat hatte eine ernste Bewährungsprobe. Die sozialen Unruhen erschütterten das Land und hatten zur Folge, dass die ersten sozialen Sicherungssysteme wie die Arbeitslosen-, Renten und Krankenversicherungen langsam entstanden. In diesen unruhigen Zeiten gründete der Pastor Matthias Siebold den Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Die Provinzregierung Westfalen hatte angefragt, ob der „Evangelisch-kirchliche Erziehungsverein Minden-Ravensberg“, so der damalige Name des Diakonieverbundes, nicht Kinder aufnehmen und betreuen konnte. Siebold sagte zu. Er handelte aus dem christlichen Selbstverständnis der Liebe zum Nächsten und dem Auftrag Gottes, das Evangelium in Wort und Tat weiterzugeben. Dazu gehörte auch, sich um das Wohl der Allgemeinheit zu kümmern.

Er begann die Arbeit mit einer Spende von 6.000 Reichsmark. Die Arbeit wuchs sehr schnell, da der gesellschaftliche Bedarf so groß war. Aus diesem Grunde kaufte er dann 1911 die 3 Bauernhöfe Eickhof, Buchenhof und Homberghof. Auf diesem Gelände ist bis heute der Sitz des Diakonieverbundes.





Unsere diesjährigen Jubiläumsfeiern haben deutlich gemacht, dass die damalige Gründerzeit viele Parallelen mit der heutigen Zeit hat. Auch heute leben wir in unruhigen Zeiten.

Die Mitgliedstaaten der europäischen Union suchen nach der gemeinsamen Identität. Die politische Ordnung der Weltmächte verschiebt sich und bringt viel Unsicherheit mit sich.

Wir stehen mit der Digitalisierung mitten in einem technischen Veränderungsprozess mit vielen für uns aktuell nicht kalkulierbaren Wirkungen und Nebenwirkungen. Viele Menschen fühlen sich von diesen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen abgehängt. Die Unruhe und Unsicherheit und damit verbunden die Sorge um die Zukunft wächst. Trotz wirtschaftlich guten Zeiten leben viele Menschen in unserem Land in Armut und fühlen sich an den gesellschaftlichen Rand gedrängt.

Wie Matthias Siebold sehen wir in diesen unruhigen Zeiten unsere Aufgabe darin, uns um Kinder, Jugendliche und Familien, die mit diesen vielen Veränderungen nicht mehr zurecht kommen, zu kümmern – sowohl konkret als auch im Rahmen politischer Veränderungsprozesse.

Im Gegensatz zur Gründerzeit haben wir gelernt, dass die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien am Erziehungs- bzw. Unterstützungsprozess sehr wirkungsvoll ist. Wir glauben an die Selbstbefähigungskräfte der jungen Menschen. Viele Beiträge in diesem Heft handeln von diesen Beteiligungsprozessen. Ob in der Wohngruppe, der Kita im offenen Grundschulganztage oder in übergreifenden Angeboten, überall gestalten die jungen Menschen ihr Leben aktiv mit.

Diese Beteiligung ist kein Selbstläufer, sondern ist mühsame Arbeit. Viele Kinder und Jugendliche haben bisher nicht die Erfahrung gemacht, dass ihre Meinung gefragt ist und sie etwas bewirken können. Von daher erleben wir bei den Kindern und Jugendlichen häufig Skepsis und Unsicherheit bei Partizipationsthemen wie zum Beispiel den Rechtekatalog für Kinder und Jugendliche.

In allen Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund ist das Thema der Beteiligung junger Menschen ganz wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Dieser Geschäftsbericht hat aus diesem Grunde dieses Thema als Schwerpunkt. Jugendliche berichten von ihren Aktivitäten und Mitarbeiter*innen berichten von Aktionen mit Kindern und Jugendlichen. Wir hoffen, dass Sie an den Beispielen sehen, dass Partizipation bei uns ernsthaft gelebt wird. Darüber hinaus können Sie an den Berichten

aus den Einrichtungen und Gesellschaften lesen, dass sich der Diakonieverbund im letzten Jahr positiv weiterentwickelt hat. Viele neue pädagogische Projekte sind entstanden und bewährte pädagogische Unterstützungsangebote haben sich stabilisiert.

Wir blicken sehr zufrieden und voller Dankbarkeit auf das vergangene erfolgreiche Jahr und wissen, dass dies die Arbeit unserer sehr engagierten, kreativen und flexiblen Mitarbeiterschaft ist.

Rainer Kröger
Vorstand

Hans-Hermann Wolf
Vorstand

DER VERWALTUNGSRAT

» *Was Kinder betrifft, betrifft die Menschheit!* «

Maria Montessori



Seit 125 Jahren werden in Schweicheln Hilfen für Kinder und Jugendliche geleistet. Anlässlich dieses Jubiläums finden in allen Einrichtungen und Gesellschaften des Diakonieverbundes Schweicheln e.V. die unterschiedlichsten Veranstaltungen statt. Manch einer besinnt sich sicher auch auf die Entwicklungen und Veränderungen in der Kinder- und Jugendhilfe und im Unternehmen.

Seit vielen Jahren lenken der hauptamtliche Vorstand und der Verwaltungsrat die Geschicke des Diakonieverbundes Schweicheln. Auf vier Sitzungen und einem Einrichtungsbesuch haben die 6 Mitglieder des Verwaltungsrats zusammen mit dem Vorstand, der für die strategische Ausrichtung der Einrichtung verantwortlich ist, umfassend über alle relevanten Fragen der Planung, der Geschäftsentwicklung, der Risikolage und des Risikomanagements diskutiert, Sachverhalte hinterfragt, neue Aspekte eingebracht und Entscheidungen getroffen. Zum Selbstverständnis unserer Arbeit gehört eine enge, dem Wohle des Diakonieverbun-

des dienende Zusammenarbeit, die es uns ermöglicht, den in der Satzung aufgeführten verantwortungsvollen Aufgaben gerecht zu werden.

Mittlerweile ist es selbstverständlich – aber auch immer wieder eine neue Herausforderung – Kinder und Jugendliche ernst zu nehmen und sie wirklich teilhaben zu lassen im Betreuungs- und Erziehungsprozess, wozu sie ein Recht haben. Allerdings muss die Praxis der Beteiligung gemeinsam mit den jungen Menschen, den Eltern und dem Fachpersonal gelernt und geübt werden. Man tut sich zusammen, um etwas zu verändern, die sozialen Bezüge gemeinsam zu gestalten. Das erfordert von allen Beteiligten Achtsamkeit und feinfühliges Beobachten, den Mut zum Risiko und zum offenen Umgang mit Nichtwissen und nicht zuletzt Vertrauen und gemeinsames Lernen.

Wenn Kinder und Jugendliche aktiv an der Gestaltung ihrer Umgebung teilhaben, wenn sie bei Entscheidungen, die

sie und ihr Umfeld betreffen, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen, dann tragen sie zur Stärkung von demokratischen Strukturen bei. Sie übernehmen Verantwortung für ihren Lebensraum und für dessen nachhaltige Entwicklung. Sie lernen Empathie und Selbstvertrauen, sie können Blickwinkel ändern und Entscheidungen nicht nur aus ihrer persönlichen Sicht treffen oder bewerten. Für die jungen Menschen ein Schritt auf dem Weg hin zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Diese Arbeit wird von hochqualifizierten, motivierten und flexiblen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erledigt, die in diesem Bereich u. a. einen Rechkatalog für Kinder, ein Beteiligungsbuch für Kinder und Jugendliche, eine Broschüre „Erziehung braucht eine Kultur der Partizipation“ erstellt haben. Für diese engagierte und anspruchsvolle Arbeit aller Mitarbeitenden, die jedes Jahr und jeden Tag aufs Neue geleistet wird und damit die Lebenswege vieler junger Menschen nachhaltig positiv beeinflusst, bedanken wir uns als Verwaltungsrat ganz herzlich.

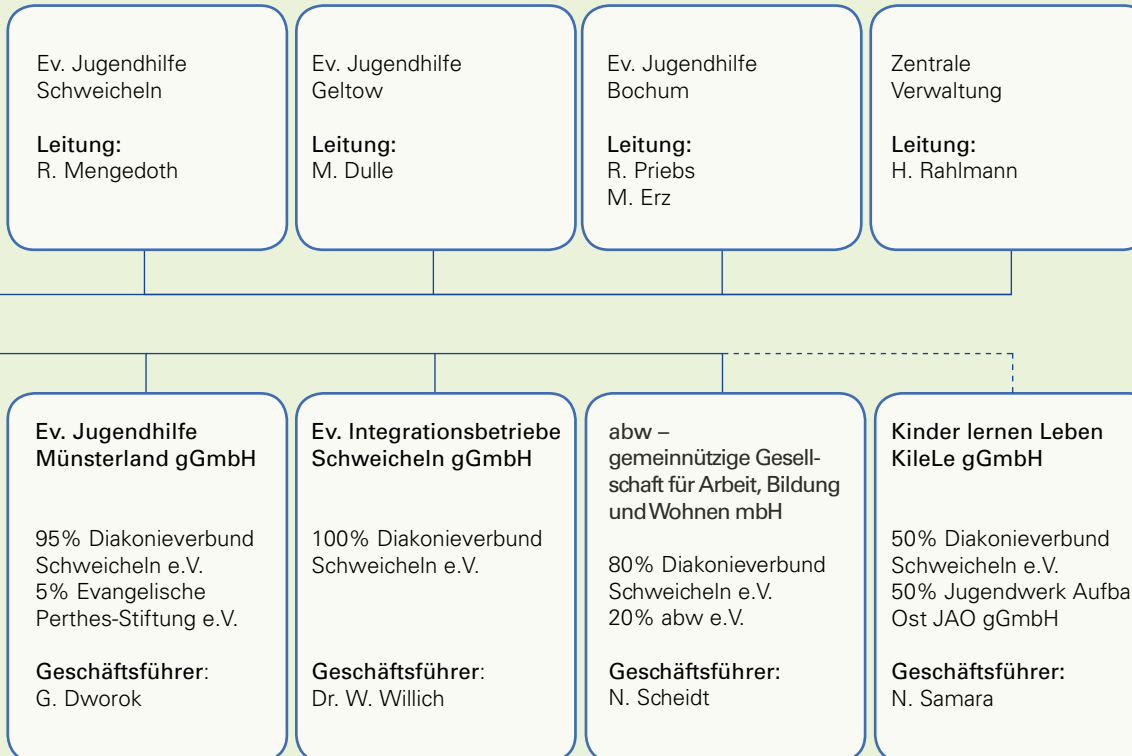


Dorothea Hallmann
Vorsitzende des Verwaltungsrates

ORGANIGRAMM DES DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E. V.



- Mitgliederversammlung
- Verwaltungsrat
- Vorstand
R. Kröger
H.-H. Wolf
- Leitungskonferenz



Stiftungsrat

Stiftungsvorstand:
R. Kröger
H.-H. Wolf

125 JAHRE DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E.V.

EINDRÜCKE VON DEN UNTERSCHIEDLICHEN JUBILÄUMSFEIERN

Im Jahr 2018 hat der Diakonieverbund sein 125-jähriges Jubiläum durch vielfältige unterschiedliche Aktivitäten und Veranstaltungen gefeiert. Die zentrale Jubiläumsveranstaltung fand im September in Schweicheln statt. Ca. 200 Gäste verfolgten ein vielfältiges, eindrucksvolles Programm. Grußworte übersandten Frau Loheide – Vorstand Sozialpolitik Diakonie Deutschland, Herr Krause

– Superintendent Kirchenkreis Herford und Herr Müller – Landrat Kreis Herford. Darüber hinaus hatten Teilnehmer*innen der Produktionsschule mit drei Mitarbeiterinnen Videogrußworte der Landtagsabgeordneten, des regionalen Bundestagabgeordneten und des Bürgermeisters der Gemeinde Hiddenhausen produziert. Den Festvortrag zum Thema „*Alles digital?! Chance –*



Verantwortung – Herausforderung“ hielt Frau Prof. Dr. Kutscher von der Universität Köln. Neben der zentralen Veranstaltung fanden in allen Einrichtungen und Gesellschaften unterschiedliche Jubiläumsveranstaltungen statt. Hier zeigte sich einmal mehr, dass das Motto „Vielfalt gemeinsam gestalten“ im Diakonieverbund gelebt wird. Vom interreligiösen Gottes-

dienst über Mitmach-Zirkusveranstaltungen bis hin zu Präsentationsveranstaltungen zum Thema Partizipation wurde auf unterschiedlichste Art und Weise das Jubiläum gefeiert. Sogar der NRW-Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration Dr. Joachim Stamp besuchte anlässlich des Jubiläums den Diakonieverbund.



125 Jahre Diakonieverbund Schweicheln...

1893
–
1910

Der Beginn der Arbeit

1893 Gründung des Ev. Kirchlichen Erziehungsvereins Minden Ravensburg durch Matthias Siebold

1901 Umbenennung des Vereins in Ev. Kirchlicher Erziehungsverein der Provinz Westfalen

Durch die Industrialisierung wird die „soziale Frage“ ein gesellschaftliches Problem. Der Staat greift ein und führt die Zwangserziehung (Kinder unter 12 Jahren) reichsweit ein. Der Staat hat aber zu wenig Plätze und benötigt die Kirchen. Wichtige Bausteine für die Entstehung und das Wachstum der Erziehungsrichtung in Schweicheln sind:

- Die Vorstellung, dass für die Durchsetzung staatlicher Ordnung bei Kindern Erziehung nützlicher ist als Aufbewahrung oder Strafe.
- Das Konzept einer beiderseits einträglichen Arbeitsteilung: staatliche Aufsicht und kirchliche Erziehungspraxis.
- Die Inanspruchnahme kirchlicher Einrichtungen für ein jährliches Budget – also für beide Seiten berechenbare Bedingungen.

1911
–
1932

Die Etablierung der Arbeit in Schweicheln

1911–1913 Erwerb der drei Bauernhöfe Eickhof, Buchenhof, Homberghof

1924 Verabschiedung des Jugendwohlfahrtsgesetzes und Entstehung von Jugendämtern

Es gab die sogenannte „westfälische Arbeitsteilung“: Industrie im Ruhrgebiet - soziale Versorgung in Ostwestfalen. Der Bedarf in der Provinz Westfalen, Kinder und Jugendliche der Fürsorge zu übergeben, war sehr groß. Entsprechend wurden in Schweicheln drei Höfe erworben für unterschiedliche Ausrichtungen: Eickhof = schulpflichtige Kinder, Buchenhof = Handwerk, Homberghof = Landwirtschaft.

Nach dem 1. Weltkrieg mischte sich der Staat stärker in die Erziehung ein. 1924 wurden Jugendämter eingeführt und das Jugendwohlfahrtsgesetz verabschiedet. Die Reformpädagogik entstand.

1933
–
1945

Die Zeit des Nationalsozialismus

1938 Abwendung der Übernahme der Heime durch die Nationalsozialisten

Der Beginn der nationalsozialistischen Ära wurde in Schweicheln erleichtert aufgenommen, weil nun „die Zeit der Liberalisierung und Versäufelung“ vorbei war. Ein anderer Geist zog in die Einrichtung ein: Zucht, Ordnung und Gehorsam als neue (alte) Erziehungs Ideale und ideologische Einflüsse von Volksgemeinschaft und Rassismus vermischten sich.

gemeinschaft nicht passten. Man betrachtete die Verwahrlosung eines Jugendlichen als ein biologisches Kennzeichen für vermindertes Erbgut.

1938 sollte der Erziehungsverein die drei Heime an die Nazis übergeben, damit diese ein Musterheim einrichten konnten. Es kam zu langwierigen Verhandlungen, bei denen von Bodelschwingh aufgrund seiner weitreichenden Kontakte eine entscheidende Rolle spielte. Erst der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs setzte den Bestrebungen der Nazis ein Ende, und die Höfe blieben in ihrer alten Form weiterbestehen.

Die Fürsorgezöglinge gehörten in den Augen der Nazis zu den auszuwählenden Gruppen von Menschen, die zu einer gesunden Volks-

1945
–
1970

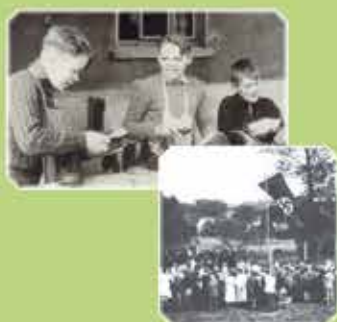
Neuorientierung der Arbeit

1959 Fertigstellung des neuen Buchenhofes

1966 Umbenennung in Ev. Jugendhilfe Schweicheln

Nach dem Krieg bemühte sich die Heimleitung, ideologischen Ballast abzuwerfen und den autoritären Geist der NS-Zeit zugunsten einer individualistischen Erziehung zu überwinden. Das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen stand nun im Mittelpunkt des Interesses. Zur Umsetzung der neuen pädagogischen Ansätze mussten die räumlichen Bedingungen dafür geschaffen werden. Die drei Höfe wurden von Grund auf umgebaut. Die Erziehung fand in familienähnlichen Gruppen statt.

Der neu gestaltete Buchenhof bestand aus sechs Gruppenhäusern. In jedem Haus lebten 15 Jungen, jeweils vier in einem Zimmer. Der Diakon lebte mit seiner Familie – so vorhanden – im Untergeschoß des Hauses. In den 60er Jahren wurde der Homberghof umgebaut, in den 70er Jahren der Eickhof. Dazu kam die Schülerweiterung und der Neubau von Kirche, Verweilung, Turnhalle und Schwimmbad.



1970
–
1985



Gesellschaftliche Veränderungen zwingen zum Umdenken

1982 Die erste Außenwohngruppe

Durch die Studentenbewegung kam es zu massiver Kritik an den Lebensbedingungen in Heimen. Es bestand eine große Diskrepanz zwischen demokratischen Ansprüchen, sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen und der gelebten Realität. Unter dem Druck der Öffentlichkeit wurde die Erziehungsarbeit professioneller, die Maßnahmen gezielter und der Umgang mit den Kindern und Jugendlichen partnerschaftlicher.

In der Ev. Jugendhilfe Schweicheln tut man sich zunächst schwer, diesen Veränderungsprozess aktiv mitzugestalten. Erst Anfang der 80er Jahre beginnt mit der Dezentralisierung langsam die Öffnung der Arbeit nach außen.

1985
–
1995



Dezentralisierung der Arbeit

1990 Verabschiedung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, SGB VIII

1990 Gründung der Ev. Jugendhilfe Bochum

1992 Gründung der Ev. Jugendhilfe Geltow

1993 Umbenennung in Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Die tiefgreifenden Wandlungen in der Heimerziehung lassen sich im Alltag ablesen. Das Leben kreist nicht mehr um die Pole der Arbeit und des Gehorsams, sondern ist durch Lernen und Entwicklung im schulischen, handwerklichen, kreativen und sportlichen Bereich gekennzeichnet. Das Leben in der Gruppe ist geprägt von der selbstständigen Bewältigung des Alltags jedes

Jugendlichen. Anfang der 90er Jahre gibt es bereits acht Außenwohngruppen. Die zentralen Versorgungseinrichtungen wie z.B. Zentralküche, Wäscherei, Näherei etc. sind abgeschafft.

1995
–
2010



Überregionale Ausdehnung und fachliche Erweiterung

1995 Schließung und Verkauf des Homberghofes

1995 Gründung der Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH

1995 Gründung der Ev. Jugendhilfe Marzahn-Hellersdorf

2005 Gründung der KieLe gGmbH

2008 Gründung der abw gGmbH

Die Entwicklung vom Jugendwohlfahrtsgesetz zum Kinder- und Jugendhilfegesetz bedeutet einen Paradigmenwechsel in der Jugendhilfe, der vielfältige Auswirkungen auch für die Arbeit in Schweicheln hat. Das Landesjugendamt ist nicht mehr wesentlich unterbringende Behörde, sondern weit über 100 Jugendämter bringen Kinder und Jugendliche unter.

Die Jugendhilfe der 90er und 2000er Jahre war geprägt durch den Ausbau der ambulanten Hilfen. Ein Unterbringen von Kindern in vorhandene Hilfeformen wurde kritisch hinterfragt. Gefördert wurde die Entwicklung individueller möglichst ambulanter Hilfemodule, die jederzeit veränderbar sind und genau auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zugeschnitten sind. Die Fachleistungsstunde als Verrechnungseinheit wurde eingeführt.

2011
bis
heute



In der Mitte der Gesellschaft angekommen

2011 Gründung der Ev. Stiftung Dialog für innovative Kinder- und Jugendhilfe

2013 Gründung der Ev. Integrationsbetriebe Schweicheln e.V.

Die Arbeit des Diakonieverbundes ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Sie ist Teil der systemrelevanten Struktur der Jugendhilfe. Die Aufgaben werden längst nicht mehr nur in der Betreuung von Kindern im Heim bzw. in Wohngruppen gesehen, sondern umfassen die Förderung, Beratung und Begleitung von Familien und jungen Menschen in NRW, Brandenburg und Berlin.

Diese Veränderungen bedeuten eine deutliche Zunahme der öffentlichen Verantwortung für die Erziehung, wobei die Stärkung der öffentlichen Verantwortung nicht einher geht mit einem Bedeutungsverlust der Familie. Vielmehr bedeutet es, dass die familiäre Verantwortungsübernahme ergänzt, erweitert und manchmal sogar erst ermöglicht wird.

...und wir haben noch viel vor!

DIE MITARBEITERSCHAFT

IM DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E. V.

Auf 1296 Vollkostenstellen arbeiteten im September 2018 2.091 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Diakonieverbund. Davon waren 24 % männlich und 76 % weiblich. Im Vergleich zum letzten Jahr gab es eine Zunahme von 53 Mitarbeitenden.

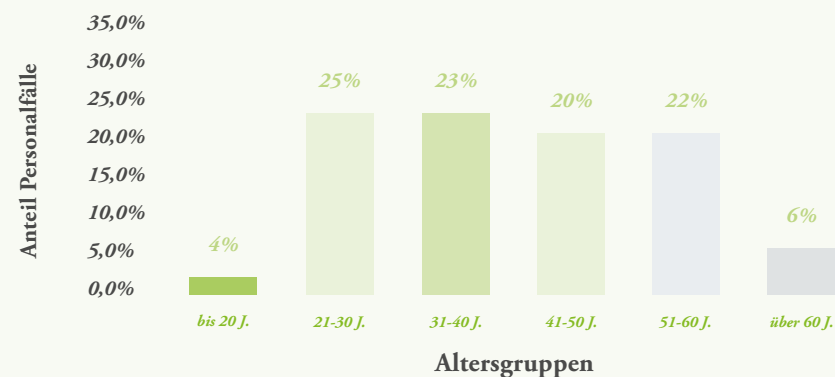
Wir sind sehr froh, dass wir weiterhin eine hohe Anzahl von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund haben. Aktuell arbeiten im Diakonieverbund Mitarbeitende mit 35 verschiedenen Staatsangehörigkeiten. Vielfalt gemeinsam gestalten ist mit dieser enormen sprachlichen und kulturellen Ressource gut möglich.

24%
arbeiten seit
über 10 Jahren
im Diakonieverbund

2.091
Mitarbeitende

25
Personen
arbeiten im Rahmen des
Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ)

60
Personen
sind im Rahmen des
Anerkennungsjahres (AKJ) beschäftigt



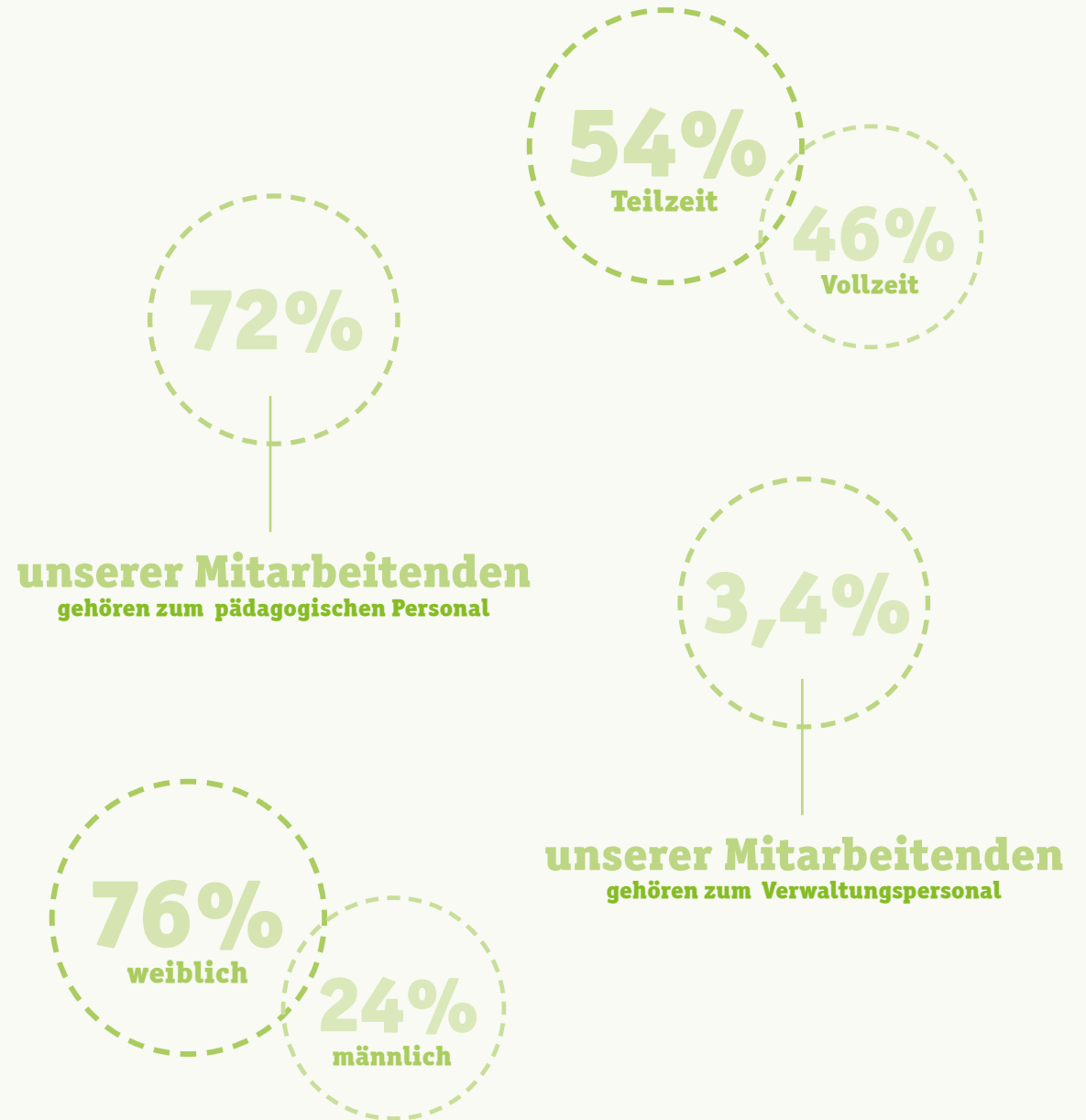
Altersstruktur

Die Altersstruktur des Personals ist sehr gleichmäßig auf die jeweiligen Altersgruppen verteilt. Wir freuen uns, dass wir einerseits viele ältere MitarbeiterInnen haben mit viel Lebenserfahrung und andererseits viele jüngere Mitarbeitende bei uns arbeiten, die neue Ideen und Herangehensweisen in die pädagogische Arbeit mit einbringen. Wir werden uns weiterhin bemühen, diese gute Mischung zwischen älteren und jüngeren Mitarbeitenden aufrecht zu erhalten.

**Im DV waren im September 2018
2.091 Personen mit 35 unterschiedlichen
Staatsangehörigkeiten beschäftigt**

Anzahl	Herkunft	Anzahl	Herkunft
1	Afghanistan	6	Niederlande
1	Algerien	1	Nigeria
1	Angola	3	Österreich
1	Bosnien	1	Palästinensische Gebiete
1	Bulgarien	9	Polen
2.018	Deutschland	2	Portugal
1	Finnland	4	Russland
2	Frankreich	3	Schweiz
1	Griechenland	3	Serbien
2	Italien	1	Spanien
2	Kosovo	1	Sri Lanka
2	Kroatien	2	Syrien
1	Kuba	1	Tansania
1	Lettland	5	Türkei
1	Litauen	2	Ukraine
2	Marokko	1	Venezuela
2	Mazedonien	5	Vietnam
1	Nepal		

sortiert nach Nationalität (Stand: 09/2018)



DAS GESCHÄFTSJAHR

IN ZAHLEN

Fachleistungsstunden

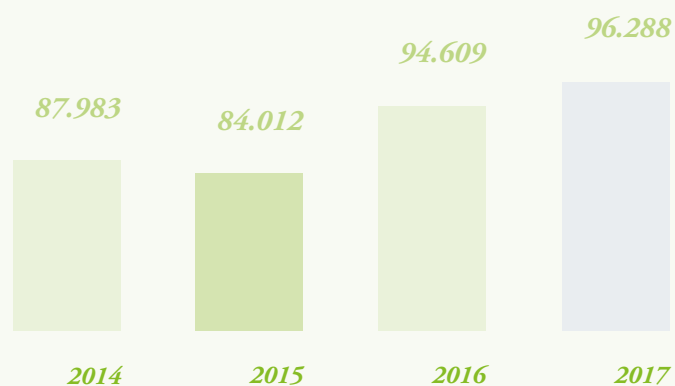
In den Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund werden eine Vielzahl unterschiedlicher ambulanter Betreuungsformen angeboten. Insgesamt wurden 96.288 Stunden abgerechnet. Dies ist eine Steigerung von über 1.680 Stunden bzw. eine Erhöhung von 1,8 % zum Vorjahr.

96.288

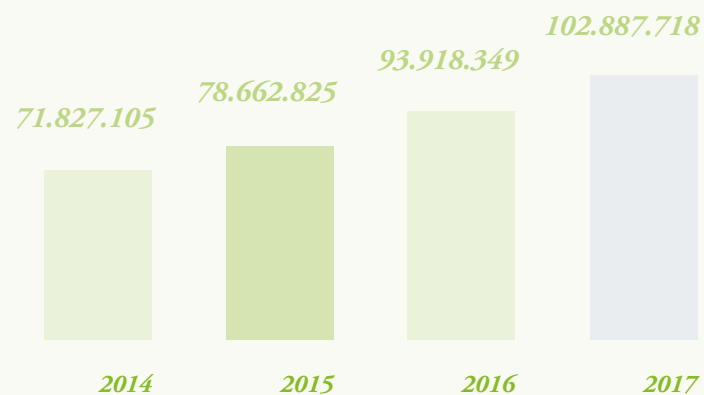
Fachleistungsstunden

Kostenträger

Der Diakonieverbund arbeitete am 05.10.2018 mit insgesamt 151 Kostenträgern in 8 Bundesländern zusammen. Schwerpunkte bilden die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Berlin, Niedersachsen und Brandenburg.



Anzahl der Fachleistungsstunden



konsolidierter Umsatz (in Euro)

1.022 Kinder und Jugendliche in stationärer Betreuung

Angebote in 2018

Überblick über die Anzahl der Angebote, Plätze und Standorte in den Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln e.V. mit Stand 31.07.2018

Anzahl	Angebot	Plätze	Standorte
14	Kindertagesstätten	1.019	14
98	Wohngruppen	712	90
9	Tagesgruppen	72	9
22	Offene Ganztagsgrundschulen	1.940	22
8	Mutter-Vater-Kind Angebote	77	6
59	Inobhutnahme-Bereitschaftsfamilien	75	51
5	Inobhutnahmegruppen	44	5
2	Schulen	44	1
154	Westfälische Pflegefamilien	255	126
	Maßnahmen beruflicher Integration	89	
	Ambulante Maßnahmen	677	
	Unterschiedliche familiäre Betreuungsformen	76	
	Mobile Betreuung	100	
Summe		5.180	

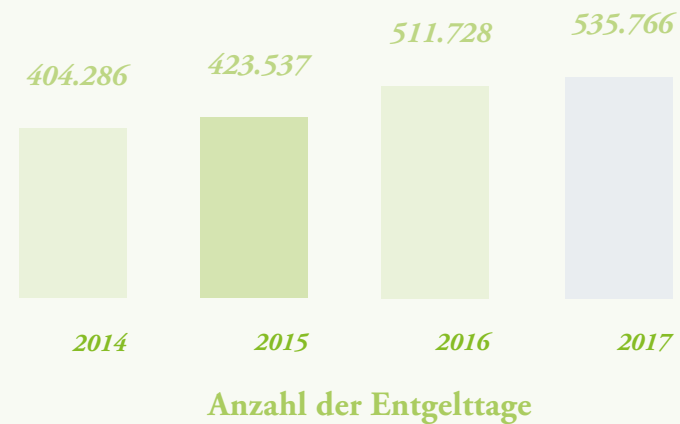
Stationäre Angebote

In den Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund wurden im Jahr 2017 deutlich mehr Entgelttage abgerechnet als im Jahr davor. Mit 535.766 Entgelttagen hat sich die stationäre Arbeit nicht nur quantitativ um fast 7% erweitert, es wurden auch fachlich neue Angebote entwickelt.

Stationäre Betreuung

1.022	Kinder und Jugendliche, davon
115	Kinder 0-6 Jahre
263	Kinder 7-12 Jahre
644	junge Menschen älter als 13 Jahre

535.766 Entgelttage



PARTIZIPATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

„ICH ENTSCHEIDE MIT!“

Kinder und Jugendliche aktiv an der Gestaltung ihrer Betreuung, Förderung und Begleitung zu beteiligen, ist seit vielen Jahren fester Bestandteil unserer Arbeit.

Aus diesem Grunde haben wir das Thema zum Schwerpunkt dieses Geschäftsberichtes gemacht. Es folgen verschiedene Beiträge zur Thematik der Beteiligung. Entweder aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen oder aus Sicht von Mitarbeitenden.

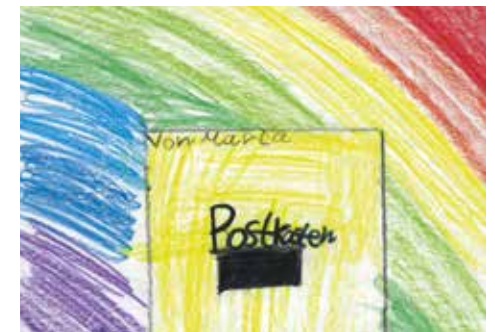
Beteiligungsprozesse müssen immer wieder neu konzipiert und durchgeführt werden. Von daher ist das Thema „Beteiligung“ im Diakonieverbund Schweicheln auch nie fertig, sondern immer in Bewegung.

Sie sehen auf diesen beiden Seiten Grafiken und Bilder zum Thema Beteiligung aus den verschiedenen Veröffentlichungen der Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund.

Viele Bilder sind aus den jeweiligen Rechenkatalogen. Sie sind von den Kindern und Jugendlichen selber erstellt.

Eine Übersicht der verschiedenen Veröffentlichungen zu der Thematik finden Sie in diesem Geschäftsbericht auf Seite 61.







EIN BEITRAG VON MANUEL BÖDDER, JUGENDLICHER TEILNEHMER DES WORKSHOPS IN DER EV. JUGENDHILFE SCHWEICHELN

„ICH BIN WICHTIG“

Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende der Ev. Jugendhilfe Schweicheln legen ihr Beteiligungsbuch neu auf.

Am Samstag, den 14. April 2018 trafen sich Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende der Ev. Jugendhilfe Schweicheln zum ersten von drei Workshops zur Neuauflage des Beteiligungsbuches „Ich bin wichtig“. Beim Treffen ging es darum, Probleme der ersten Auflage zu finden und Ideen für die Überarbeitung zu sammeln.

Teilnehmende waren sich einig, dass die erste Auflage an vielen Punkten überarbeitet werden sollte. So ist das Buch für heutige Lesegewohnheiten zu kindlich gestaltet, unübersichtlich gegliedert, zu textlastig und das Format nicht ansprechend. Einige Themen fehlen. So zum Beispiel das Thema „Sexualität“ oder das Schweichelner Angebot für Kinder und Jugendliche „Die Ombudsfrau“.

Für die Neuauflage wünschten sich die Teilnehmenden:

- eine ansprechende Gestaltung für Jugendliche
- ein neues Inhaltsverzeichnis
- Behandlung neuer Themen
- eine neues Design und Format
- eine Feedbackkarte
- eine Webpräsenz mit Sprachauswahl
- einen QR-Code zur Webpräsenz
- mehr Beispiele für Problemlösungsstrategien

Jedes Kind, jeder Jugendliche und jeder Mitarbeitender der Einrichtung war willkommen am Workshop mitzuwirken. Beim ersten Treffen waren dabei: 16 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Wohngruppen, 3 Mitarbeitende, Martina Kriener von der FH Münster und Bereichsleiter Bertram Schwade.

Ich, Manuel Bödder, lebe schon seit 10 Jahren in Schweicheln und habe bereits bei der Entstehung der ersten Auflage des Beteiligungsbuches – damals im Alter von 8 Jahren – mitgewirkt.

Kurz vor dem ersten Treffen habe ich eine Einladung von Herrn Schwade erhalten. Das Treffen war an einem für mich ungünstigen Zeitpunkt, da ich das Wochenende mit meiner Mutter verbringen wollte. In Absprache mit ihr habe ich dennoch am Treffen teilgenommen. Ich finde es wichtig, dass das Buch nicht einfach ein Mitarbeiter schreibt, sondern dass das Buch in Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitern und Jugendlichen geschrieben wird. Dieses Buch soll sich schließlich vorwiegend an Jugendliche richten und erfordert aus meiner Sicht auch die Betrachtung aus dem Blickwinkel eines Jugendlichen.

Ich finde es gut, dass das Buch eine Überarbeitung bekommt. Es ist wichtig das Kinder und Jugendliche wissen, welche Rechte sie in einer Einrichtung haben und wo sie in ihrer Erziehung mitbestimmen können. Dieses Buch leistet einen guten Beitrag dazu. Es ist wichtig, dass unsere Rechte ernst genommen werden: „Wir sind wichtig“.

Mir persönlich ist es wichtig, dass das neue Heft ansprechend und informativ gestaltet wird. Es soll gerade neuen Jugendlichen, die in eine Einrichtung der Jugendhilfe ziehen so ausführlich wie möglich in Rechtsfragen aufklären. Sie sollten wissen, welche Rechte sie haben und an wen sie sich wenden können, falls Fragen und Konflikte auftreten oder ihre Rechte nicht eingehalten werden. Dieses Buch soll Sicherheit geben und Fragen beantworten. Ich persönlich wünsche mir, dass uns das gelingt.





EIN BEITRAG VON LEONY, BEWOHNERIN DER JUGENDWOHNGRUPPE DER EV. JUGENDHILFE GELTOW

„die Mitbestimmer“

Seit November 2017 gibt es „die Mitbestimmer“ in der Evangelischen Jugendhilfe Geltow. Die Mitbestimmer sind Jugendliche aus verschiedenen Wohngruppen der Evangelischen Jugendhilfe, die für sich und andere Kinder und Jugendliche Ideen sammeln und sich für diese dann einsetzen und bei der Umsetzung mitentscheiden.

Das erste Projekt stand unter dem Namen „Fundraising“. Die Jugendlichen wünschten sich einen Kickertisch für eine Jugendwohngruppe. Doch wie sollte die Idee in die Tat umgesetzt werden?

Durch einen Mitarbeiter der Evangelischen Jugendhilfe wurden die Jugendlichen an das Thema Fundraising herangeführt und so konnten sie sich an die Arbeit machen.

Die Ev. Jugendhilfe Geltow wird die Kinder und Jugendlichen weiter im Prozess der Beteiligung stärken und die Gruppe der Mitbestimmer strukturell einbinden, damit sie an ihrem jetzigen Lebensmittelpunkt mitbestimmen können und so wichtige Erfahrungen für ihr weiteres Leben sammeln können.

„Hallo, mein Name ist Leony und ich bin eine Mitbestimmerin!“

Ich lebe seit dem 08.01.2018 in einer Jugendwohngruppe der Evangelischen Jugendhilfe Geltow. Hier lebe ich mit 8 anderen Jugendlichen zusammen, gehe in Geltow auf die einrichtungsinterne Schule. Ich möchte bald wieder nach Hause zu meinen Eltern und muss dafür noch einige Dinge lernen und verändern, damit das Zusammenleben mit meiner Familie wieder besser wird. Einen Teil müssen dafür meine Eltern erledigen und ein Teil muss ich dazu beitragen. In der Wohngruppe bekomme ich und meine Eltern dazu die nötige Unterstützung.

Dass ich mit einer von den Mitbestimmern bin bedeutet für mich, dass wir mitentscheiden dürfen und nicht immer

nur die Erwachsenen. In der Runde fühlt man sich relativ gut, da man sich gegenseitig berät und gemeinsame Entscheidungen trifft. Die Entscheidungen sind dann nicht nur für uns, sondern betreffen auch andere Kinder und Jugendliche. Ich fühle mich in dieser Gruppe manchmal richtig gut, da ich Verantwortung für andere übernehme, manchmal ist es aber auch recht anstrengend, weil man so viele Sachen auf einmal machen soll...das bin ich noch nicht gewohnt.

Wir haben uns selbst organisiert und konnten frei entscheiden, das war sehr schön und hat uns gefreut. Wir haben uns ernst genommen gefühlt und bei Fragen hatten wir immer einen Erwachsenen zur Unterstützung. In der ganzen Zeit haben wir gemerkt, dass wir viele Ideen für unsere Wohngruppen und unsere Einrichtung haben.... Wollen wir mal sehen, welche wir davon noch umsetzen können. Es hat viel Spaß gemacht und ich habe mich sehr ernst genommen gefühlt.

Und das schöne ist, dass wir unser erstes Projekt umgesetzt haben. Wir konnten Menschen finden, die uns finanziell unterstützen und wir können uns einen Kickertisch kaufen, beziehungsweise ist noch was anderes Verrücktes passiert! Ein Mensch hat von unseren Vorhaben gehört und hat uns einen kompletten Kickertisch geschenkt, weil er von uns gehört hat und die Aktion toll fand. Wahnsinn und Danke.

Eure Leony“



» Die Abgeordneten setzen sich jeden Freitag zusammen und beraten über Themen für die Schülerversammlung. Die Schülerversammlung findet zwei Mal im Monat statt. «

Alina, 4. Klasse OGS Ludgerusschule, Hörstel

EIN BEITRAG VON DOROTHEE BAUSCHULTE (OGS-LEITUNG) UND ALINA (4. KLASSE) OGS LUDGERUSSCHULE, HÖRSTEL, EV. JUGENDHILFE MÜNSTERLAND

„Wir sind dabei!“

Wie Partizipation in der Offenen Ganztagschule (OGS) aussehen kann.

Die Umsetzung des Partizipationsgedankens in unserer Einrichtung ist ein andauernder und nie aufhörender Prozess, der für alle eine Herausforderung darstellt.

Wir sind in unserer OGS sicher auf einem guten Weg, jedoch lang noch nicht am Ziel. Gerade wir Erwachsenen müssen uns diesem Lernprozess immer wieder neu stellen und unseren Kindern den Freiraum einräumen, ihr Mitspracherecht für sich zu nutzen und sie darin auch zu bestärken. Wir müssen uns selbst zurücknehmen und immer wieder die Balance zwischen Lenken und Leiten einerseits und dem Recht auszuprobieren und mitzugestalten andererseits ausloten und das auch aushalten.

Wenn unsere Kinder mutig werden sollen, das zu sagen, was sie denken, bewegt, stört, bedrückt, was sie sich wünschen, dann müssen sie das bei uns auch ausprobieren dürfen und auch die Erfahrung machen, dass Partizipation nicht heißt: „Ich habe jetzt die Macht“, sondern:

„Ich kann mitgestalten mit meinen eigenen Gedanken, Wünschen, Bedürfnissen, die ich allerdings formulieren lernen muss“.

(Jugendstiftung Baden-Württemberg)

„Partizipation? Was ist das denn?“

Alina, 10 Jahre alt, hat es im Internet nachgelesen und folgenden Text dazu geschrieben:

„Partizipation kommt aus dem Lateinischen, es heißt Beteiligung oder Mitbestimmung. Für uns bedeutet es,

dass Kinder sich beteiligen, teil an der Sache haben, dass sie mitwirken, mitbestimmen, mitsprechen dürfen und einbezogen werden.

Seit einigen Jahren wählen wir Abgeordnete, mindestens einmal im Jahr. Wir wählen zwei Hauptabgeordnete, ein Mädchen und einen Jungen, und zwei Stellvertreter.

Während der Schülerversammlung schlagen Kinder Kandidaten vor. Die Kandidaten werden dann gefragt, ob sie gewählt werden möchten. Wir schreiben ihre Namen auf eine Liste und jeder, der wählt, darf einen Jungen und ein Mädchen ankreuzen.

Die Abgeordneten setzen sich jeden Freitag zusammen und beraten über Themen für die Schülerversammlung. Die Schülerversammlung findet zwei Mal im Monat statt. Zum Beispiel sprechen wir über die Regeln in der OGS, über Essenswünsche von den Kindern, wir hören Beschwerden an, denken zusammen nach und versuchen Lösungen zu finden. Manchmal stimmen wir auch über einen Vorschlag ab und probieren etwas aus, z. B. welche oder wie viele Kinder gleichzeitig und wie lange in der Bauecke spielen dürfen, damit andere auch dort spielen können und nicht immer nur dieselben.

Wir haben einen Briefkasten. Da werfen die Kinder ihre Wünsche rein, die sie nicht öffentlich sagen möchten. Die Kinder können den OGS-Sprechern auch ihre Wünsche oder Beschwerden sagen, wenn keine Ver-

sammlung ist. Jede Woche gibt es außerdem Erzählkreise, in denen die Betreuer etwas Wichtiges für uns haben und sich auch manchmal beschweren dürfen. Wenn es mal nichts zu besprechen gibt, spielen wir Spiele oder wir erzählen vom Wochenende.

Am 9. Juli 2018 waren wir beim Bürgermeister von Hörstel und haben ihm Fragen gestellt und uns auch beschwert. Es gab Plätzchen, Saft und Wasser für uns. Unser Bürgermeister heißt David Ostholthoff.

Einige Kinder aus der OGS haben uns Fragen und Wünsche genannt, z.B. warum das Soccer-Feld an unserer Schule schon am Nachmittag so oft von großen Jugendlichen besetzt ist, dass wir uns für den Schulhof eine richtige Schaukel wünschen oder dass im Sommer unsere OGS so warm ist. Außerdem wünschen wir uns für den großen und kleinen Schulhof neuen Sand.

Der Bürgermeister hat uns viel erzählt über seine Aufgaben und dass er nicht alles allein entscheiden kann. Er hat uns aber versprochen, unsere Fragen an die Menschen, die dafür zuständig sind, zu leiten. Wir durften auch in seinem Büro einiges von seiner Arbeit am Schreibtisch ansehen. Es war sehr schön beim Bürgermeister. Irgendwann kommt er uns auch einmal in der OGS besuchen, hat er versprochen. Aber wir müssen ihn wohl einladen, weil er so viele Termine hat.“

„Kinder dürfen mitentscheiden“

Sina Vogt ist Sozialarbeiterin und Trauma-Fachpädagogin. Bei der Jugendhilfe Schweicheln arbeitet sie in einer intensivpädagogischen Wohngruppe mit Mädchen und Jungen von sechs bis ungefähr zwölf Jahren. Ein wichtiger Teil ihrer Arbeit ist die Förderung der aktiven Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen.

„Wir haben einen Rahmen, der gesellschaftliche Normen beinhaltet. Die können nicht außer Kraft gesetzt werden, zum Beispiel stimmen wir nicht übers Zähne putzen ab. Bei vielen anderen Dingen im Alltag binden wir die Kinder so gut es geht in Entscheidungsprozesse mit ein“, erzählt die 26-Jährige.

In der sogenannten Außenwohngruppe leben zurzeit vier Jungen und zwei Mädchen in einem ehemaligen Bauernhaus umgeben von Bäumen, inmitten von Feldern. Bevor die Kinder in die Wohngruppe kamen, haben sie in ihren Herkunftsfamilien schon viel Schlimmes erlebt und mitmachen müssen: zum Beispiel Vernachlässigungen, Körperverletzungen, frühkindliche Traumata, Drogen- und Alkoholkonsum der Eltern sowie deren psychische Erkrankungen.

Vogt: „Wenn ein neues Kind ins Haus einzieht, bringt es meistens destruktive Verhaltensstrukturen mit.“ Aufgrund der notwendigen intensivpädagogischen Arbeit gibt es in der Wohngruppe einen 1:1-Betreuungsschlüssel. Im Gruppenalltag gibt es immer mal wieder Konflikte, Meinungsverschiedenheiten und unerfüllbare Wünsche – wie auch in jeder anderen Familie. Nur haben die Kinder der intensivpädagogischen Betreuung in ihren Herkunftsfamilien das soziale Miteinander nicht oder nicht ausreichend gelernt.“

Das Mitarbeiter-Team bezieht die Kinder aktiv in Entscheidungsprozesse mit ein, damit sie unter anderem lernen, Verantwortung zu übernehmen. Mit den Mädchen und

Jungen werden individuelle Ziele vereinbart und Wünsche besprochen. Außerdem können die Kinder in gemeinsamen Gruppenstunden alle Themen ansprechen und vorschlagen, die ihnen auf den Herzen liegen. Vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben lernen sie das Gefühl kennen: „Ich bin wichtig, ich werde gehört.“

Vogt: „Beispielsweise sprechen wir regelmäßig über die Freizeitplanung. Es gibt von den Kindern oder von uns meistens mehrere Vorschläge fürs Wochenende, die werden dann diskutiert und abgestimmt.“ Das Ergebnis fällt nicht immer einstimmig aus, aber es gehört zum Lernprozess, sich der mehrheitlichen Entscheidung zu fügen. **Vogt:** „Natürlich gibt es auch mal Enttäuschungen, aber deswegen ist bei einem geplanten Ausflug noch nie jemand zu Hause geblieben.“

Auf der Tagesordnung kommen teilweise auch Regeln, die das Zusammenleben betreffen. Oft können dadurch Konflikte gelöst werden – nicht immer sofort, aber wenn erst mal nach einer Diskussion eine gemeinsame Regel aufgestellt wurde, achten meistens alle darauf, dass sie eingehalten wird. Ein Beispiel ist die Gute-Nacht-Geschichte, die jeder einzelne abends vorgelesen bekommt. Die Kinder haben selbst festgelegt, dass zuerst die Jüngeren an die Reihe kommen und der Älteste warten muss. Ein anders Beispiel ist der Garten. Die Kinder haben sich eine große, schöne Schaukel gewünscht. Die konnte zwar nicht sofort gekauft werden, sondern erst als die finanziellen Mittel dafür bewilligt waren, aber inzwischen steht sie im Garten und wird oft und gerne benutzt.

„Im Alltag können die Kinder bei sehr vielen Dingen mitbestimmen, auch bei der täglichen Essensauswahl“, berichtet Vogt.

Damit auf dem Speiseplan nicht nur Pommes, Nudeln und Pizza stehen, gibt es für manche Tage bestimmte Vorgaben, zum Beispiel Fisch, Fleisch oder Vegetarisches. Innerhalb dieser Vorgaben sind mehrere Varianten möglich.

Dem Mitarbeiter Team ist eine verlässliche Tages- und Wochenstruktur wichtig, denn diese haben die Kinder in ihren Herkunftsfamilien nicht kennengelernt. Deswegen gibt es unter anderem feste Schlafens- und Essenszeiten sowie bestimmte Aufgaben und Pflichten, die jeder zu erfüllen hat. Dazu zählt nicht nur der Schulbesuch, sondern unter anderem auch regelmäßiges Duschen, das eigene Bett abziehen, das Zimmer aufräumen und die Mithilfe im Haushalt, allerdings gehört letzteres – wie bei allen Kindern – nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen.

Sina Vogt hat am Anfang ihres Berufslebens mit Kindern gearbeitet, zwischendurch mit Jugendlichen und sich dann bewusst für Kinder in der intensivpädagogischen Betreuung entschieden. „Sie kommen aus schwierigen Verhältnissen, aber durch unsere Arbeit können wir bei ihnen noch viel erreichen und manche Kinder erzielen große Fortschritte. Das zu erleben macht mir unglaublich viel Spaß“, erzählt die Sozialarbeiterin, die zurzeit nebenberuflich Psychologie studiert.

» Man kann auch schon kleinen Kindern bestimmte Verantwortungen übertragen [...] Nicht alles klappt immer so, wie man sich das vorstellt, aber daraus zu lernen, gehört dazu. Die Partizipation ist ein lebendiger Prozess. «

Sina Vogt, Sozialarbeiterin und Trauma-Fachpädagogin, Ev. Jugendhilfe Schweicheln

In der Ausbildung und im Studium steht die „Partizipation“ als theoretisches Modell auf dem Stundenplan.

Vogt: „Aber was das tatsächlich bedeutet, das habe ich hier in der Jugendhilfe erlebt. Man kann auch schon kleinen Kindern bestimmte Verantwortungen übertragen, die machen sich dann Gedanken darüber und probieren mal was Neues aus. Nicht alles klappt immer so, wie man sich das vorstellt, aber daraus zu lernen, gehört dazu. Die Partizipation ist ein lebendiger Prozess.“

Die Evangelische Jugendhilfe Schweicheln hat 2012 in Zusammenarbeit mit dem Diakonieverbund Schweicheln die Broschüre „Ich bin wichtig – Mitwirkung und Beteiligung in der Ev. Jugendhilfe Schweicheln“ veröffentlicht. Es richtet sich an alle Mädchen und Jungen in den einzelnen Einrichtungen sowie Wohngruppen und informiert über deren Rechte und Beteiligungsmöglichkeiten.

„Die Broschüre wurde gut von Kindern und Jugendlichen angenommen. Manche haben sich intensiv damit beschäftigt, vieles gelesen, nachgefragt und auch darüber diskutiert“, berichtet Vogt. Auch wenn die Partizipation nicht bedeutet, dass die Kinder über alles selbst entscheiden dürfen. Ihre Meinung wird trotzdem gehört, sie haben verbiefte Rechte, die ernst genommen werden, und sie dürfen in vielen Fällen mitentscheiden.



„Par-ti-zi-pa-tion“

Partizipation: das Teilhaben, Teilnehmen, Beteiligtsein – im Mutter-Vater-Kind Haus „Flügelort“

Partizipation, Teilhabe, Beteiligung: Wie lässt sie sich im scheinbar engen Rahmen eines stationären Aufenthaltes im Mutter-Vater-Kind Haus realisieren? Welche Möglichkeiten der Teilhabe können Mitarbeiter*innen für Betreute schaffen? Auf diese Frage stößt das Flügelort-Team immer wieder.

Wo ermöglichen wir bereits Teilhabe? Die bisherige Beteiligung der Mütter in den Strukturen des Hauses liegt hauptsächlich in dem Gruppenabend, welcher von einem/er Mitarbeiter*in begleitet wird. Kennzeichnend ist, dass eine Mutter den Gruppenabend moderiert und dabei die Position der Teamsprecherin und der Protokollantin beim Gruppenabend einnimmt. Die Anträge beziehen sich jeweils auf die einzelnen Mütter und ihre Wochenendgestaltung:

- Wer möchte Besuch am Wochenende bekommen,
- wer möchte wann einen langen Tag haben (11:00 Uhr bis 18:00 Uhr außer Haus),
- wer möchte das Wochenende außerhalb verbringen (Übernachtung bei Familie oder Partner),
- wer übernimmt die Organisation der Mahlzeiten, für wie viele Personen muss gekocht werden,
- was soll es zu Essen geben und
- wer kümmert sich um das anschließende Putzen (übrigens ein sehr unbeliebter Dienst, welcher jedoch auch zur Stärkung der Führung eines späteren Haushaltes beiträgt)?

Abgesehen von der üblichen Hausorganisation, gehört zum Gruppenabend auch das Vorschlagen und Planen von Ausflugszielen. So bestand zuletzt das Angebot, ohne die eigenen Kinder und ohne Betreuer*innen die Cranger Kirmees sowie das Freibad zu besuchen. Die Teamsprecherin aus dem Gruppenabend kommt am Mittwoch ins Team der Betreuer*innen und stellt die Anträge vor.

Abgesehen vom Gruppenabend gibt es seit Kurzem die Idee der Mentoren-Mütter. Eine Mutter wird zur Mentorin einer neu eingezogenen Mutter, beantwortet offengebliebene Fragen, zeigt ihr die Räumlichkeiten, erklärt ihr die Hausregeln und die zu erledigenden Dienste. Sie übernimmt für einen Zeitraum die Rolle einer Bezugsperson und somit auch Verantwortung für eine neu eingezogene Mutter.

Die Babymassage ist eine feste Installation unserer examinierten Kinderkrankenschwester, dabei werden die Mütter angeleitet und können diese später selbstständig durchführen. Die Babymassage stellt einen harmonischen und entspannten körperlichen Kontakt zwischen Elternteil und Kind her, die Bindung wird gestärkt.

Selbstverständlich werden weitere (kleinere) Wünsche und Idee der Bewohner*innen zur Freizeitgestaltung ernst genommen und in die Tat umgesetzt, Äpfel aus dem eigenem Garten wurden gepflückt um Apfelkuchen zu backen, aus gesammelten Ästen konnten Mobiles gebastelt werden oder es werden Namensschilder für die Tür gemalt oder gezeichnet.

Des Weiteren besteht die Möglichkeit der teilweise eigenen Zimmergestaltung, so werden gerne und häufig Stühle, Tische und Schränke hin und hergerückt und neu dekoriert. Soviel zu den bisherigen Möglichkeiten, welche zukünftigen Ideen zur Partizipation im Flügelhaus gibt es noch? Zum Einen ist ein partizipatives theaterpädagogisches Projekt geplant, auf dessen Prozess die Bewohner*innen einwirken sollen. Darunter fallen Teile der Planung, eine regelmäßige bewusste Teilnahme am Projekt sowie die spätere Inszenierung vor Publikum. Theater machen im theaterpädagogischen Sinne kann bei stetiger Teilnahme zur Erweiterung des Selbstbewusstseins durch Bühnenerfahrungen führen, verschiedene Rollen einzunehmen fördert Empathie sowie eine Stärkung des Verantwortungsbewusstseins durch weitgehende Verpflichtung der Teilnahme an den Proben gestärkt.

Zum Anderen gibt es die Idee einer Ideen- und Wunschliste, das heißt Vorstellungen die nicht direkt in die Tat umgesetzt werden können (s.o.) sollen auf eine für alle zugängliche Tafel o.Ä. geschrieben werden, welche im Team geplant und später (gemeinsam) mit den Müttern umgesetzt werden sollen.

Es werden sicherlich weitere Ideen zur Partizipation in den kommenden Teams aufkommen, die nach einer Umsetzung verlangen, selbstverständlich freuen wir uns über Ideen und Anregungen seitens unserer Kollegen außerhalb des Flügelorts.



Träger: Diakonieverbund Schw
Ev. Jugendhilfe
Bochum

Mutter - Kind - Haus
„Flügelort“



» Wie lässt sich Partizipation im scheinbar engen Rahmen eines stationären Aufenthaltes im Mutter-Vater-Kind Haus realisieren? Welche Möglichkeiten der Teilhabe können Mitarbeiter*innen für Betreute schaffen? Auf diese Frage stößt das Flügelort-Team immer wieder. «



» Eigentlich mehr Spaß als Arbeit machen Mitorganisation und Mithilfe bei Flohmärkten, Familienfesten, Jubiläumsfeiern und der einen oder anderen weiteren, großen Aktion, die in Saerbeck etwa einmal im Jahr Kinder, Eltern und OGS-Team zusammenbringen. «



EIN BEITRAG VON ALFRED RIESE, EHEMALIGES MITGLIED IM ELTERNRAT DER OFFENEN GANZTAGSGRUNDSCHULE ST. GEORG IN SAERBECK, EV. JUGENDHILFE MÜNSTERLAND

„Elternmitarbeit... eigentlich mehr Spaß als Arbeit!“

Wenn ich als Elternteil und bis Ende Juli 2018 noch Mitglied des Elternrats an die Offene Ganztagsgrundschule (OGS) an der St.-Georg-Grundschule in Saerbeck denke, dann fällt mir zuerst ein: in beiden Fällen gelungene Zusammenarbeit. Und der zweite Teil als Elternratsmitglied hat gar nicht so viel Arbeit gemacht, aber einiges gebracht. einsetzen und bei der Umsetzung mitentscheiden.

Zuerst einmal für mich persönlich einen viel besseren und genaueren Einblick, was die Betreuer*innen in der OGS eigentlich mittags, nachmittags und in den Ferien und an Feiertagen ganztätig mit den Kindern machen. Mit diesem Wissen ließ sich in den wenigen Elterngesprächen, die eine Beschwerde oder Unzufriedenheit als Ausgangspunkt hatten, schon vieles klären und erklären. Manchmal fehlt einfach die Info, und dann kann es hilfreich sein, wenn die von jemand anderem als den Betreuer*innen oder der OGS-Leitung kommt. Beispiele sind vermeintlich ungünstige Termine für Ausflüge, neue Regeln oder die Einhaltung der Abholzeiten. In den allermeisten Fällen ließen sich die Eltern auf die guten Gründe dafür ein. Dass es über die Jahre insgesamt nur wenige Gespräche dieser Art gegeben hat, führe ich darauf zurück, dass die Eltern im Grunde sehr zufrieden sind mit der Arbeit der OGS in Saerbeck. Das sagen auch viele. Kleinigkeiten lassen sich immer gut mit Betreuer*innen oder der OGS-Leitung in Tür-und-Angel-Gesprächen klären. Der „kurze Draht“ zwischen Betreuer*innen und Eltern, zu dem die Elternvertreter ein bisschen beitragen, wirkt und hilft.

Die Teilnahme als OGS-Elternvertreter an den Schulpflegschaftssitzungen (zweimal im Jahr) stellt sich als wirklich überschaubarer Zeitaufwand heraus, wenn man sich in einem Team von drei Leuten aufteilt.

Ganz selten gibt es besondere Anliegen, die das Team der OGS mit den Elternvertretern besprechen möchte. Der dickste Brocken war die Neuregelung der Ferienbetreuung, nachdem die Anmelde- und die Teilnehmerzahlen immer weiter auseinander gingen. Elternvertreter und OGS-Team haben hier gemeinsam das Problem analysiert, mehr Verbindlichkeit der Anmeldungen als Ziel definiert und die Argumente aufgelistet. Ich persönlich hatte danach kein einziges Elterngespräch, in dem das Hauptargument nicht überzeugte: Was in den Ferien an Personal zu viel ist, weil die angemeldeten Kinder nicht kommen, das fehlt außerhalb der Ferien.

Eigentlich mehr Spaß als Arbeit machen Mitorganisation und Mithilfe bei Flohmärkten, Familienfesten, Jubiläumsfeiern und der einen oder anderen weiteren großen Aktion, die in Saerbeck etwa einmal im Jahr Kinder, Eltern und OGS-Team zusammenbringen. Man trifft sich, man klönt zwischendurch, lernt andere Eltern kennen, kommt etwas früher zum Aufbauen und bleibt dann noch etwas länger zum Aufräumen. Das blieb dann auch in der Regel nicht nur auf „uns Dreien“ hängen – andere Eltern halfen spontan mit. Netter Nebeneffekt: Beim Waffelbacken macht uns niemand mehr etwas vor.

Nach sieben Jahren mit zwei Kindern in der OGS und einem Gutteil davon als Mitglied im Elternrat kann ich diese Tätigkeit nur empfehlen. Für wenig Aufwand bekommt man viel besser mit, was die eigenen Kinder in der OGS erleben. Und wenn man die Arbeit des OGS-Teams ein klein wenig unterstützt, schadet das auch nicht.



EIN BEITRAG VON STEFANIE ROSE, PROJEKT- UND TEAMKOORDINATION AKTIVIERUNGSHILFEN DER EV. JUGENDHILFE SCHWEICHELN

„Klappe die Letzte!“

In ihrem letzten Projekt wird die Produktionsschule zur Filmcrew.

Zu jedem großen Jubiläum gehören Glückwünsche und Grußworte von wichtigen Vertretern aus der Politik – so natürlich auch zur Veranstaltung zum 125-jährigen Jubiläum des Diakonieverbunds Schweicheln e.V.. Mit Hilfe der Produktionsschule konnten unterschiedliche Politiker ihre ganz persönlichen Grußworte mit in die Veranstaltung tragen – auch wenn sie nicht persönlich dabei sein konnten.

Nach einigen Planungstreffen mit vielen kreativen Einfällen der Produktionsschüler entstand die Idee Videobotschaften der Politiker aufzunehmen. Gleichzeitig war schnell klar: man kann auch zeigen wie vielfältig unsere Einrichtung aufgestellt ist. Die Grußwortredner wurden eingeladen unterschiedliche Abteilungen zu besuchen und an unterschiedlichen Aktionen teilzunehmen oder mitzuarbeiten. Begleitet wurden sie hierbei von einem Kamerteam bestehend aus mindestens 4 Teilnehmenden der Produktionsschule unter Anleitung von Juliane Franz.

Nach dem Zuschlagen der Filmklappe hieß es „Action!“: So pflanzte der **Bundestagsabgeordnete Stefan Schwartze** gemeinsam mit den Auszubildenden des Garten-Landschaftsbaus einen Baum, **Landtagsabgeordneter Stephen Paul** kellnerte im Hudl und der **Landtagsabgeordnete Christian Dahm** grillte für die Teilnehmenden des Förderzentrums für Flüchtlinge. **Die Landtagsabgeordnete Angela Lück** wurde bei ihrem Besuch bei der Familie Kogler vom Kamerteam begleitet, wo sie gemeinsam mit Niklas einen Kuchen dekorierte. **Hiddenhausens Bürgermeister Ulrich Rolfsmeyer** hingegen gab den Startschuss zu einem rasanten Bobbycar-Rennen in der Kita Buchenhof.

Das Ergebnis der Dreharbeiten ist in jedem Fall sehenswert und feierte am 20. September 2018 bei der Veranstaltung zum 125-jährigen Jubiläum seine Premiere.





**» Nach einigen Planungstreffen mit vielen kreativen Einfällen der Produktionsschüler entstand die Idee Video-
botschaften der Politiker aufzunehmen. Gleichzeitig
war schnell klar: man kann auch zeigen wie vielfältig unsere
Einrichtung aufgestellt ist. «**

„Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist gelebte Integration?!“

In der Arbeit mit jungen Geflüchteten hat Beteiligung einen besonderen Stellenwert. Der folgende Beitrag wurde von Arshia geschrieben, einem Jugendlichen aus dem Iran. Er beschreibt, welche Rolle das Thema „Beteiligung/Partizipation“ für seine Entwicklung hat.

Hallo, darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Arshia Baharami. Wer mich kennt, nennt mich Ashi. Wie mein Name euch vielleicht schon verrät, komme ich aus dem Iran. Dort habe ich 16 Jahre lang gelebt, bis ich mich entschieden habe zu fliehen. Der Iran ist ein wunderschönes Land. Nicht nur, dass dort die durchschnittliche Sonnenstundenzahl pro Tag bei ca. 8,5 Stunden liegt, wir ausgesprochen gutes Essen haben und die Leute viel und gerne in Gemeinschaft sind, macht diesen Fleck Erde so besonders. Ich erinnere mich vor allem daran, dass ich im Iran professionell Volleyball gespielt habe und meine geliebte Familie und Freunde dort zu Hause sind.

„Mihan“ – auf Deutsch sagt man: **Heimat**.

Nun fragt ihr euch vielleicht, wieso man so einen Ort verlässt? Ich habe mit 16 Jahren eine Entscheidung getroffen, die mein Leben veränderte. Ich bin kein Experte, aber ich würde schätzen, dass im Iran ca. 90 % der Menschen dem Islam folgen. Es gibt auch Menschen, die sagen, dass sie dem Christentum, Judentum, Buddhismus oder anderen Religionen angehören. Das sind aber nur sehr wenige. Eigentlich leben wir friedlich miteinander. Es wird allerdings dann zu einem Problem, wenn man sich von Mohammed abwendet und zu Jesus bekennt. Das ist nämlich verboten und wird schwer bestraft. Ich möchte mir nicht ausmalen, was mich erwartet hätte, aber für mich war klar, dass mich diese Entscheidung zwingt, meine geliebte Heimat zu verlassen. So machte ich

mich auf den Weg ins Unbekannte. Mein Ziel stand fest: Da ein kleiner Teil meiner Familie bereits in Deutschland lebte, wollte ich ebenfalls dort ankommen und Schutz suchen. Im September 2017 betrat ich dann tatsächlich deutschen Boden. Um genau zu sein: Den Mittelpunkt des Ruhrgebiets, nämlich Bochum. Dort wurde ich von meiner Familie in Empfang genommen und kurze Zeit später dem Jugendamt Bochum vorgestellt. Im so genannten „Clearing“ wurde ich zu meiner Person und Herkunft befragt und nachdem alles geklärt war, erhielt ich die Nachricht, dass ich zu „Mondo“, einem Projekt der Ev. Jugendhilfe in Bochum, gehen sollte. Das warf erst einmal viele Fragen – und ich gestehe: auch Sorgen – auf. *Was ist Mondo überhaupt? Was wird dort von mir verlangt? Was kann ich dort machen? Darf ich alleine wohnen oder lebe ich mit anderen zusammen? Wer kümmert sich um mich? Wo werde ich schlafen?* – waren nur einige von vielen Gedanken, die mir durch den Kopf schwirrten.

Die anderen Gedanken waren voller Vorfreude und Erwartungen an diesen neuen Lebensabschnitt. Und ich freute mich sehr über diese Chance auf ein Leben in Frieden und Freiheit und dass ich meine Überzeugungen und Meinungen laut sagen darf, ohne eine Bestrafung fürchten zu müssen. Dann ging es los: Ich lernte meine Betreuerin kennen, die übrigens ebenfalls aus dem Iran stammt und fühlte mich sofort mit ihr vertraut und gut aufgehoben. Ich zog in eine neue Wohnung, die ich mir mit ihrer Hilfe gemütlich

und nach meinen Ideen einrichtete. In den nächsten Monaten lernte ich mich selbstständig zu versorgen und meine Wohnung in Ordnung zu halten.

Wir starteten viele Projekte, z.B. ein Fotoprojekt, bei dem meine Fotos am Ende sogar ausgestellt wurden. Mir hat immer besonders gut gefallen, dass ich alles mitgestalten durfte. Mit meiner Betreuerin konnte ich diskutieren, sie schenkte mir ihr Vertrauen und sie gab mir Gelegenheit mich zu beweisen. Und mit dieser Unterstützung im Rücken habe ich viel gelernt und geschafft – jetzt spreche ich schon wirklich gut Deutsch und komme im Alltag auch alleine zurecht; ich spiele endlich wieder Volleyball und will hoch hinaus (im nächsten Jahr darf ich wieder professionell spielen); und was ich mir immer gewünscht habe: Ich wurde am 17.12.2017 in Deutschland getauft.

Mein Taufspruch lautet:

„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.“

(Römer 1,16).

Kurze Zeit später besuchte ich dann den Konfirmationsunterricht der Ev. Kirchengemeinde Wiemelhausen. Dort lerne ich mehr über meinen Glauben und kann mich mit anderen Jugendlichen austauschen. Übrigens bin ich dort auch Mondo-Sprecher und vertrete die Mondo-Jugendlichen, die an Aktionen des Ev. Kirchenkreises Wiemelhausen

» Ich finde es wichtig, mich an vielen unterschiedlichen Aktionen zu beteiligen und zu sagen, was ich denke. «

teilnehmen. Es macht mir großen Spaß mich einzubringen und Themen zu diskutieren. Mitbestimmen zu dürfen ist ein großes Vorrecht, was ich gerne ausschöpfen möchte.

Ich finde es wichtig mich an vielen unterschiedlichen Aktionen zu beteiligen und zu sagen was ich denke. Oft spreche ich dabei nicht nur für mich, sondern vertrete auch Interessen von anderen Jugendlichen. Vor kurzem wurde ich sogar von Herrn Eiskirch (dem Oberbürgermeister der Stadt Bochum) zum „JugendDialog“ eingeladen. Dort habe ich die Möglichkeit meine Ideen für die Stadt Bochum vorzustellen und der Politik mal zu sagen, was mich interessiert und was ich mir wünschen würde.

Ich bin wirklich dankbar für alles, was ich bisher erleben durfte und möchte noch viel mehr erreichen und Neues kennen lernen. Neue Freunde und meine Betreuerin helfen mir dabei und schenken mir ihr Vertrauen. Ich darf mich ausprobieren und lernen an mich selbst zu glauben.

Wenn ich die Schule beendet habe, möchte ich gerne eine Erzieherausbildung machen und dann bei Mondo einsteigen. Vielleicht bringe ich dann einem Jugendlichen bei mein Lieblingsessen „Gheyme“ zu kochen, das natürlich original aus dem Iran stammt.

Der Iran bleibt für immer „**Mihan**“. Aber es hat sich etwas verändert: Ich habe nun auch in Deutschland eine **Heimat**.



» Die Kinder und Jugendlichen fühlen sich ernst genommen und respektiert. Die Wohngruppe ist ihr Zuhause, ihr Lebensraum und sie haben das Recht und die Pflicht, diesen aktiv mit zu gestalten.«



EIN BEITRAG VON DAVID HEIMANN, PROJEKTLEITUNG WG MUTO, BORKEN, EV. JUGENDHILFE MÜNSTERLAND

„Wir schreiben PARTIZIPATION groß!“

Partizipation gewinnt immer mehr an Bedeutung und wird kontrovers diskutiert. Wo fängt sie an, wo hört sie auf? Setzen wir sie um? Wie gestalten wir Partizipation? Wo sind Grenzen?

Wir, die Mitarbeiter der Wohngruppe Muto leben Partizipation schon in kleinen Situationen des Alltags und sammeln hierbei zunehmend positive Erfahrungen. Begonnen mit der Gestaltung der Mahlzeiten bis hin zur Aufnahme in die Wohngruppe.

Partizipation ist Teil unserer pädagogischen Haltung. Wir arbeiten nach dem RAD (Respekt, Achtsamkeit und Disziplin). Das RAD stammt aus dem Antiaggressivitätstraining®. Das RAD ist fest in unserem Konzept verankert und lässt sich hervorragend mit dem Begriff der Partizipation verbinden. Denn Partizipation bedeutet aus unserer Sicht Respekt den Kindern und Jugendlichen gegenüber.

Um diesen Bericht zu formulieren, befragten wir die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppe nach ihrer Meinung und Haltung zu diesem Thema. Folgende Aussagen wurden getroffen:

- „Wir werden über alles informiert und nach unserer Meinung gefragt.“ (D, 14 J.)
- Wir dürfen über unsere Hausordnung und Gruppenregeln mitentscheiden.“ (M, 17 J.)
- „Bei Wünschen können wir Anträge stellen, die dann im Team besprochen werden.“ (F, 10 J.)

- „Neue Mitarbeiter lernen wir beim Probearbeiten kennen und können unsere Eindrücke schildern. Die Pädagogen fragen uns nach unserer Meinung.“ (J, 15 J.)
- „Wir dürfen mitentscheiden, wie wir die Gruppenräume gestalten und was wir in den Ferien unternehmen.“ (E, 14 J.)

Natürlich gibt es Grenzen und Regeln, die nicht mit den Kindern und Jugendlichen diskutiert und verändert werden können. Vorgaben der Gesetze, der Gesellschaft, Rahmenbedingungen der Jugendhilfe und die Hausordnung der Wohngruppe.

Weiterhin bieten Regeln, Strukturen und Grenzen den Kindern und Jugendlichen Sicherheit und beeinflussen ein positives Miteinander.

Durch die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen sind diese aber in der Lage, Entscheidungen und Strukturen, Regeln und Grenzen besser zu verstehen und ihren Sinn zu begreifen.

Durch fortlaufende Evaluationen sind die Kinder und Jugendlichen in der Lage, Entwicklungsprozesse zu durchlaufen und aus ihren Erfahrungen zu lernen. Sie können sich selbständig deutliche und effektive Strukturen erar-

beiten, die ihren Alltag erleichtern. Dieser Prozess macht sie zu selbständigen und selbstbewussten Menschen.

Durch Partizipation erleben wir immer mehr einen starken Zusammenhalt in unserer Wohngruppe. Die Kinder und Jugendlichen fühlen sich ernst genommen und respektiert. Die Wohngruppe ist ihr Zuhause, ihr Lebensraum und sie haben das Recht und die Pflicht, diesen aktiv mitzugestalten.

Der Zusammenhalt in unserer Wohngruppe ist stark, neue Mitglieder erfahren Wertschätzung! Auf dem Foto unserer Wohngruppe ist zu erkennen, dass sowohl die Erzieher als auch die Kinder und Jugendlichen die Jacke oder den Pullover der Wohngruppe tragen. Sie sind stolz, ein Teil dieser Gruppe zu sein!



EIN BEITRAG VON MARLENE HORST-HENTSCHEL, SOZIALPÄDAGOGIN BEI PÜNKTTCHEN UND ANTON, EV. JUGENDHILFE MÜNSTERLAND

„Wir sind die Mitbestimmer.“

Ein gelungenes Beispiel, wie schon sehr junge Kinder in der stationären Jugendhilfe Partizipation leben können.

Anton: „Pünktchen. Komm rein, schwimmen!“

Pünktchen: „Ich kann grad nicht.“

Anton: „Wieso nicht?“

Pünktchen: „Weil ich gerade glücklich bin.“

Erich Kästner

Partizipation von Kindern und Jugendlichen bedeutet kurz zusammengefasst, den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihr Leben im Alltag und der Gesellschaft aktiv mitzugestalten und durch den Erwerb von neuen Fähigkeiten und Kompetenzen zu einem eigenständigen, selbstverantwortlichen Menschen mit einer eigenen Identität heranzuwachsen.

Durch Partizipation erleben Kinder, dass sie selbstwirksam sind, durch ihr Handeln und ihre Äußerungen etwas bewegen und mitgestalten, was gerade für benachteiligte Kinder von großer Bedeutung ist und gute Gefühle wie Zufriedenheit, Glück, Freude und Stolz bewirken können.

Oft stellt sich aber vielen Einrichtungen und Beteiligten aus stationärer Jugendhilfe die Frage, auf welche Weise Kinder und Jugendliche in Beteiligungsprozesse altersgerecht und der jeweiligen Entwicklung entsprechend eingebunden und beteiligt werden können.

Ein schönes und gleichermaßen erfolgreiches Beispiel für eine angemessene Beteiligung von Kindern im stationären Bereich der Kinder- und Jugendhilfe stellt das Kinderteam des Gemeinschaftsprojekts Pünktchen und Anton in Saerbeck dar.

In der Gruppe Pünktchen leben 4 Kinder im Alter von 3-5 Jahren, in der Gruppe Anton 7 Kinder im Alter von 6-12 Jahren. Die

Kinder kommen aus Krisensituationen und sind bisher ungeübt in Selbstwahrnehmung der eigenen Bedürfnisse und „Beteiligung“.

In diesen Kinderintensivwohngruppen findet jeweils wöchentlich ein festes Treffen statt, bei dem die Kinder die Möglichkeit haben ihren Alltag mitzubestimmen und für sie wichtige Themen zu benennen und zu besprechen. Das eigene Handeln steht bei diesem Kinderteam und dem immer weiter laufenden Prozess im Zentrum der Aufmerksamkeit. Partizipation kann nicht gelehrt, sondern nur von den Beteiligten selbst erfahren und in die eigene Lebenspraxis der Kinder integriert werden.

Ähnlich wie die wöchentliche Teamsitzung der Erwachsenen besitzt auch das Kinderteam einen gewissen Ablauf, um dem ganzen Prozess Struktur und Transparenz zu verleihen. So wird zum Beispiel ein Protokoll von den Betreuern in Zusammenarbeit mit den Kindern verfasst, welches immer zu Beginn einer neuen Kinderteamsitzung aufgegriffen wird. Da viele der Kinder der Gruppe noch nicht zur Schule gehen und demnach auch nicht schreiben oder lesen können, helfen selbst ausgedachte und gemalte Bilder das Gesagte und Beschlossene auf Papier festzuhalten.

In einer Teamrunde können die Kinder zu Beginn der Sitzung dann Themen sammeln, die für sie wichtig sind. Beispiele hierfür sind oft Alltagssituationen, welche die Kinder beschäftigen, aber auch Ideen für Neues finden ihren Platz. Sind diese Themen erst einmal gesammelt, bleibt Raum zur Diskussion.

Wichtig ist, dass die Erwachsenen hierbei eine unterstützende, aber dennoch nicht bevormundende Rolle einnehmen. So wird darauf geachtet, dass jedes noch so klein scheinende Problem und jedes Anliegen ernst genommen wird, die Diskussionen da-



rüber aber immer fair, respektvoll und nicht ausufernd abläuft. Oft entstehen aus diesen Diskussionsrunden als Ergebnis neue Regeln für den Gruppenalltag, die dann dementsprechend zum Beispiel für alle verständlich auf Plakaten festgehalten und dann in der Gruppe für alle sichtbar ausgehängt werden.

Der Aspekt der Freiwilligkeit sich im Kinderteam äußern zu dürfen, es aber nicht zu müssen, spielt im gesamten Kinderteam der Kindergruppen Pünktchen und Anton eine große Rolle. Oft werden ruhigere Kinder durch die kinderfreundliche Gestaltung des Teams ermutigt sich zu beteiligen. Möchten sie nichts sagen, bleibt es ihnen weiterhin offen etwas für das Protokoll zu malen.

Eine weitere bedeutende Rolle spielt der Aspekt der Inklusion. Auch benachteiligte Kinder bekommen so die Möglichkeit ihr Recht auf Partizipation ohne jegliche Diskriminierung Anderer wahrnehmen und ausüben zu können. Hierfür müssen entsprechende Barrieren abgebaut werden.

Besteht das Bedürfnis aus aktuellen Situationen im Kindergruppenalltag ein bestimmtes Projekt zu gestalten, kann dies von den Betreuer*innen aufgegriffen und zum nächsten Team vorbereitet werden. In der Vergangenheit waren dies zum Beispiel Themen wie: „Wie gehen wir miteinander um“, „Taschengeldregelungen“ oder „Mein Körper gehört mir“.

Alles in allem bietet das Kinderteam der Kindergruppen Pünktchen und Anton eine gute Möglichkeit für die Gruppenkinder Teilhabe aktiv erfahrbar und erlebbar zu machen und sie in ihrer Entwicklung zu eigenständigen, selbstbestimmten Menschen der Gesellschaft zu unterstützen.



» Kinder erleben, dass sie durch ihr Handeln und ihre Äußerungen etwas bewegen und mitgestalten, was gerade für benachteiligte Kinder von großer Bedeutung ist und gute Gefühle wie Zufriedenheit, Glück, Freude und Stolz bewirken können. «

„Partizipation in der Kita – geht das??“

Ein Bericht über Partizipation im Kita Alltag, entstanden in Zusammenarbeit mit Heidi Richtermeier – Projektleitung Kita Sonnenschein, Anja Olbrich – Projektleitung Kita II Nido, Katja Quast – Projektleitung Kita Villa Kunterbunt und Hildegard Dust – Projektleitung Kita Kaleidoskop.

Mittwoch Morgen, 9.30 Uhr in der **Kita Sonnenschein in Saerbeck**. In allen Räumen sieht man Kinder miteinander spielen, einige schauen interessiert dem Anstreicher zu, der im Flurbereich eine Wand rot streicht und fragen ihm „Löcher in den Bauch“. Eine friedliche und fröhliche Stimmung, egal, wohin man schaut.

Ich (die Anregungs- und Beschwerdekoordinatorin der Ev. Jugendhilfe Münsterland) bin verabredet, um einer Kindersprechstunde beizuwohnen. Kindersprechstunde mit 3- und 4-Jährigen? Da stellt man sich schon die Frage, ob das wohl möglich ist? Ob das genutzt wird? Und wie soll das überhaupt gehen mit so kleinen Kindern? Ich bin sehr gespannt, was mich erwartet.

Am Türrahmen zum Büro hängt auf Kinderhöhe eine Liste, in die sich Kinder eintragen können, die einen Termin mit der Einrichtungsleiterin Heidi Richtermeier in deren Büro vereinbaren möchten. Wer selbst noch nicht schreiben kann, fragt eine Erzieherin nach Hilfe.



Heidi Richtermeier holt die angemeldeten Kinder zur Sprechstunde in der Gruppe ab. Der Tisch ist vorbereitet, ganz so wie bei Gesprächsterminen mit Erwachsenen: eine Kerze steht auf dem Tisch und die Kinder bekommen ein Glas Wasser.

Heute sind Paul und Ole gekommen, beide 5 Jahre alt. Es geht um das diesjährige Sommerfest, sie haben zuvor schon im Kinderteam darüber gesprochen, was sie beim Sommerfest alles machen wollen: „**Ganz viele Kinder möchten was basteln, aber so viele Sachen haben wir gar nicht,**“ meint Ole.

Sie möchten ein Theaterstück mit Tieren machen: Rehe, Schweine, ein Kasperle und Menschen auch und eine Tigerkatze und ein Gepard. Und sie möchten eine Höhle bauen, wo Teufel drin sind und Kinderschminken. Außerdem möchten sie Tiermasken basteln, aber sie müssten erst noch die anderen Kinder fragen. „**Wir können ja nicht nur basteln, was wir möchten, wir müssen die anderen Kinder ja auch fragen,**“ merkt Paul an. Sofort wird er gelobt, dass er auch an die anderen Kinder denkt und nicht nur an sich.

Die Ideen sprudeln nur so aus ihnen heraus, sie könnten auch ein Puppentheater machen oder was mit Piraten.

Sie sind damit einverstanden, dass das alles mit allen Kindern abgestimmt werden muss.

Auf die Frage, ob denn auch Getränke und etwas zu essen organisiert werden soll, hat Ole die Idee: „**Ja, Puderzucker mit Waffeln.**“ Als sie überlegen, dass sie Fanta, Wasser und Apfelschorle möchten, kommentiert Paul: „**Trinken ist auch wichtig.**“

Frau Richtermeier schreibt Protokoll und liest zum Schluss vor, was sie aufgeschrieben hat, Paul und Ole können noch neue Ideen ergänzen.

In einem anschließenden kurzen Interview frage ich die Jungen, was man denn so alles in einer Sprechstunde besprechen kann.

Ole: „Wenn man z.B. ein neues Kettcar oder Motorroller haben möchte, dann kann man das besprechen.“ Oder wenn man einen Spielzeugtag haben möchte oder wenn ein tolles Buch kaputt ist und das ersetzt werden muss.

Auf meine Frage, ob denn die Sachen, die man in der Sprechstunde bespricht, auch alle gemacht werden, sagen sie einstimmig: „**Jaaa, nur wenn es zu viele Sachen sind, dann nicht!**“ Wie finden sie die Kindersprechstunde? Beide Daumen schnellen in die Höhe. Was finden sie so gut daran? „**Dass man sich aussprechen kann.**“

Es ist sehr beeindruckend, wie hoch konzentriert die Jungen die ganze Zeit dabei sind, sie nehmen die Sprechstunde sehr ernst und man merkt, dass sie sich mit ihren Anliegen und Wünschen ernst genommen fühlen.

Oft kann eine gemeinsame Lösung gefunden werden, manchmal wird ein Thema mit in die Teambesprechung der Mitarbeiterinnen genommen, dann bekommen die Kinder in der darauffolgenden Woche einen neuen Termin und erfahren da die Ergebnisse.



In den verschiedenen Kindertagesstätten wird Partizipation unterschiedlich praktiziert.

In der **Kita II Nido in Greven** findet regelmäßig einmal pro Woche ein Kinderparlament auf Nesterebene (hier werden die Gruppen „Nester“ genannt) statt. Zusätzlich kann ein Kinderparlament auch situativ einberufen werden. Das Kinderparlament bietet den Kindern ein Forum der demokratischen Kommunikation untereinander über ihre eigenen Interessen, Belange und Ideen. Mit ihren Redekarten (Portraitfotos der Kinder) geben die Kinder Themen in die Gruppenrunde, z.B.

„Mich stört in der Gruppe.“

„Ich würde gerne mal wieder einen Ausflug machen zum Spielplatz mit der großen Rutsche.“

„Mir ist aufgefallen, dass in der Wüste ganz viel Müll liegt. Ich hab da eine Idee...“

„Beim Fest wünsche ich mir...“

Gemeinsam werden Meinungen angehört und diskutiert.

Jedes Nest hat einen festen Platz für die Materialien des Kinderparlamentes: ein Körbchen gefüllt mit den Redekarten und einem Instrument für ein akustisches Signal, welches das anstimmende Signal des Kinderparlamentes ist.

Für die Dokumentation hat jedes Nest einen Ordner, in dem die Protokolle der Sitzungen aufgeschrieben werden.



Im Kükennest, der Eingangsgruppe, in der die 0-3-jährigen Kinder betreut werden, findet zunächst ein altersentsprechendes Heranführen an die verschiedenen Möglichkeiten und Grundlagen eines Kinderparlamentes statt.

Im Morgenkreis werden kleine Gespräche geführt, die Kinder stimmen ab, dürfen mitentscheiden, wer ihnen helfen und beispielsweise wickeln soll, wo sie spielen möchten usw.. Kinder und ihre Bedürfnisse werden gesehen und ernst genommen.

Die Kinder beschreiben die Inhalte und Themen ihres Kinderparlamentes folgendermaßen:

„Nämlich wir besprechen auch, dass wir keine Blumenblätter abreißen und knicken, damit sie wachsen können.“

E., 5 Jahre

„Wir wollen mit der Bimmel-Bahn beim Karnevalszug mitmachen. Oder verreisen.“

J., 4 Jahre

„Da besprechen wir etwas darüber wie wir unsere Blumen im Nest pflegen oder wie wir unseren Spielplatz finden.“

L., 5 Jahre

In der **Villa Kunterbunt in Reckenfeld** musste auf dem Spielplatz ein in den Boden eingelassenes Trampolin ausgebaut werden, da es kaputt war. Eine Gemeinschaftswippe sollte angeschafft werden, die durch Gelder von einem Flohmarkt, einem von Eltern organisierten Stand auf dem Weihnachtsmarkt und einem Sponsorenlauf von Kindern und Eltern finanziert wurde.

Außerdem wurden die Kinder befragt, was ihre Wünsche und Ideen für den Spielplatz sind. Die Phantasie und Ideen der Kinder reichten von einem Rasenmäher-Trecker bis hin zu einer Baumhaus-Landschaft.



Zur Auswahl standen verschiedene Spielgeräte zum Klettern, Wippen, Schaukeln oder Rutschen, über die die Kinder mittlerweile abgestimmt haben. Sie haben sich für einen Spielturn und Materialien entschieden, mit denen man selber eine Baustelle bauen kann.

Ein Partizipationsmodell in der Gruppe der 3-6-jährigen Kinder in der **Kita Kaleidoskop in Saerbeck** ist der „Wochenplaner“, bei dem sie ganz aktiv eine Woche planen können. Dabei entscheiden sich die Kinder anhand von Fotokarten und internen Abstimmungen, was in der kommenden Woche konkret stattfinden wird.

Die Kindergruppe wählt die Turn- und Sportgeräte aus und entscheidet gemeinsam, welche Spiele und Lieder bei den gemeinsamen Spiel- und Singrunden durchgeführt bzw. gesungen werden sollen. An einer großen Magnetwand im Flur der Kita veranschaulichen die Kinder ihre Ideen und sorgen in der darauffolgenden Woche für die praktische Umsetzung.

Aber sie lernen früh, an Entscheidungsprozessen beteiligt zu sein und sie machen die Erfahrung, dass ihre Meinung zählt.

Fachtag zum Thema **PARTIZIPATION** – abw gGmbH

Beitrag des Bereiches: **BETREUTES JUGENDWOHNEN (HzE)**

Als sich das BETREUTE JUGENDWOHNEN zum Fachtag „Partizipation“ Gedanken gemacht hat, kamen wir auf die Idee, die von uns betreuten Jugendlichen zu Wort kommen zu lassen.

Wir möchten mit unseren Adressatinnen und Adressaten direkt ins Gespräch gehen: *„Wie erlebst Du Partizipation in Deinem Betreuungskontext? Wo kannst Du mit bestimmen?“*

In kleinen Interviews kommen wir ins Gespräch über den Einzug ins Jugend-Wohn-Projekt, den Alltag in der Gruppe mit anderen Jugendlichen und auch die Arbeit mit den Betreuer*innen und Betreuern. Wir wollen von den Jugendlichen wissen wo sie sich beteiligt fühlen, was wir besser und anders machen können.

Die Ergebnisse wurden in Form von Tonaufnahmen auf dem Fachtag präsentiert.

Über den Fachtag hinaus beschäftigen wir uns im BETREUTEN JUGENDWOHNEN weiter mit dem Thema „Partizipation“. Insbesondere möchten wir die Erkenntnisse aus den Interviews in unsere Arbeit einfließen lassen. Auch die Erfahrungen aus den anderen Abteilungen der abw gGmbH sollen genutzt werden. Um unser Wissen und unsere Erfahrungen auszutauschen und zu teilen, war der Fachtag ein wichtiges Instrument.



Beitrag des Bereiches: **SCHULPROJEKTE FRAUENLADEN - NACHSCHLAG – BERUFLICHE BILDUNG**

Aus der Perspektive der Lehrenden wird Partizipation in den SCHULPROJEKTEN bereits gelebt. So kann in den kleinen Gruppen gut auf die Bedürfnisse jedes/jeder Einzelnen eingegangen und in persönlichen Gesprächen individuelle Lernstrategien erarbeitet und ausgewertet werden.

Die Teilnehmer*innen in den Schulprojekten haben ihre ganz eigenen Vorstellungen zur Teilhabe. Durch qualitative Interviews haben wir erfragt, wie sie ihre Partizipationsmöglichkeiten innerhalb der Projekte wahrnehmen. Die Ergebnisse wurden auf dem Fachtag präsentiert.

Der Übergang von Schule zu Beruf soll in den SCHULPROJEKTEN vorbereitet werden. „Teilhabe durch berufliche Bildung“ war eines der Vortragsthemen unseres Fachtags.

Informationen zu Berufsorientierung, vorbereitende Bildungsmaßnahmen, aber auch Feststellung von Neigung, Potential und Kompetenz unserer Kursteilnehmer*innen und die Beratung über mögliche Wege ins Berufsleben standen im Mittelpunkt eines Vortrags.

Menschen in den bzw. ihren Beruf zu bringen ist eines unserer Ziele als Bildungsträger. Berufliche Perspektiven ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe.



Beitrag des Bereiches: DIALOG-Migrationsberatung

Das Team von der DIALOG-Migrationsberatung hat auf dem Fachtag einen kurzen Film gezeigt, indem die Möglichkeiten der Partizipation im Projekt aufgezeigt werden. Vorgestellt wird die Geschichte einer Seniorin aus dem Projekt von Frau Böhm, die sich im Rahmen der Angebote für Senior*innen engagiert und darüber hinaus Wege findet, auch in bezirklichen Gremien zu partizipieren. Dabei wird veranschaulicht, wie das Engagement ihr persönliches Wohlbefinden und ihr Zugehörigkeitsgefühl zum Projekt positiv beeinflusst.

Im Rahmen eines World-Café Angebots wollten wir thematisieren und mit Kollegen*innen diskutieren, welche Grenzen und Einschränkungen hinsichtlich der Partizipation von Klient*innen im Arbeitsalltag vorhanden sind und wie man diese „Hürden“ überwinden kann.



Beitrag des Bereiches: KITA „An der alten Kastanie“

Die Wurzeln von Partizipation liegen bereits in der frühen Kindheit. Im Berliner Bildungsprogramm steht dazu Folgendes:
„In der Kita können Kinder frühzeitig lernen, wie es ist, anderen gleichwertig und respektvoll zu begegnen, sensibel und verantwortungsvoll mit sich und anderen umzugehen und die eigenen Anliegen und Interessen zu vertreten, mit anderen zu teilen und auszuhandeln“
(BBP, S. 169).

Gemeinsam im Team haben wir beschlossen, unseren Beitrag für den Fachtag diesem Thema zu widmen. Unter dem Titel „Wir bestimmen mit - Partizipation in der Kita“ haben wir veranschaulicht, wie Partizipation bei uns gelebt wird und welche Möglichkeiten es für Kinder gibt, sich aktiv an der Gestaltung des Kitaalltags zu beteiligen.



Beitrag des Bereiches: SPRACHSCHULE – Deutsch lernen

Sprachkenntnisse ermöglichen Teilhabe. Die abw-SPRACHSCHULE bietet vielfältige Sprachkurse an. Aber Teilhabe bedeutet noch mehr. Für viele unserer Teilnehmer ist die Sprachschule ein vertrauter Ort, etwas wie ein Zuhause. Sie lernen sich untereinander kennen, trinken gemeinsam Tee und tauschen sich aus. Sie nutzen auch die Möglichkeit, sich bei alltäglichen Problemen an ihre Kursleiter*innen oder die Abteilungsleiterinnen zu wenden. Häufig geht es um Schulbesuche oder Kitaplätze für die Kinder, Umzüge, Mietverträge oder Kommunikation mit der Hausverwaltung.

Durch die familiäre Atmosphäre kommt den Dozent*innen in den Sprachkursen eine tragende Rolle zu. Sie sind erste Anlaufstelle für die Kursteilnehmer*innen. Die Lehrkräfte sind quasi das persönliche Gesicht Deutschlands. Sie sind ein Bindeglied zwischen der Gesellschaft und den Ankommenden.

Im Unterricht ist das Thema Partizipation immer präsent. Vor allem im Orientierungskurs, der Inhalte zum Rechtssystem sowie zur Geschichte und Kultur Deutschlands vermittelt. Politische Teilhabe und Gleichberechtigung sowie mögliche aktive Gestaltung des täglichen Miteinanders sind tragende Elemente unseres gesellschaftlichen Lebens. Auf unserem Fachtag präsentierten wir Beispiele dafür, wie die SPRACHSCHULE als Bindeglied zwischen Gesellschaft und den Ankommenden funktioniert.



Ev. Jugendhilfe Schweicheln



» Unser ganz besonderer Dank gilt den Mitarbeitenden, die unsere pädagogische Arbeit mit viel Engagement tragen, die für Kinder, Jugendliche, Auszubildende und Familien da sind {...} «

Die Ev. Jugendhilfe Schweicheln zeigte im September 2018 die Ausstellung „Vom Weggehen und Ankommen“ an unterschiedlichen Orten im Kreis Herford. Eine Ausstellung, die vom Bundesverband Bürgerschaftliches Engagement und von der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit erarbeitet wurde. Das Motto der Ausstellung „Vom Weggehen und Ankommen“ beschreibt sehr treffend unsere Arbeit insgesamt – nicht nur die Arbeit mit Geflüchteten. Kinder und Jugendliche gehen von ihren Eltern in unsere Wohngruppen oder Pflegefamilien, junge Menschen kommen aus den Schulen zu

uns, um ihren beruflichen Weg zu entwickeln, Kinder kommen von ihrem Zuhause in unsere Kita, Mitarbeitende kommen aus ihrer privaten Welt zur Arbeit, um Kinder und Jugendliche pädagogisch zu begleiten... es wären noch so viele Facetten unserer Arbeit zu beschreiben.

Die Ausstellungsmacher beschreiben dies so: „Unsere Welt ist im Wandel. Veränderungen in entfernten Weltregionen wirken sich vermehrt auf das tägliche Leben in Deutschland und Europa aus. Bewusst oder unbewusst können wir das jeden

Tag spüren. Menschen sind in Bewegung. Manche kommen an neuen Orten an, andere verlassen vertraute Umgebungen. All diese Menschen verbindet, dass sie im Verlauf des Prozesses des „Weggehens und Ankommens“ vielfach von bürgerschaftlichem Engagement profitieren oder sich selbst für andere einsetzen. Dieses Engagement bildet den Grundstein dafür, dass die Herausforderungen, die der Wandel unserer Welt mit sich bringt, bewältigt und zugleich die damit verbundenen Chancen genutzt werden können, um nachfolgenden Generationen ein gutes Zusammenleben zu ermöglichen.“



Die Ausstellung beschreibt letztlich die ständigen Veränderungsprozesse bei uns

Menschen, in unserer Gesellschaft – und damit auch in unserer pädagogischen Arbeit. Das Jahr 2018 ist außerdem das Jahr des 125-jährigen Jubiläums unserer pädagogischen Arbeit in der Region – und damit ein guter Anlass die aktuelle Ausgestaltung unserer Einrichtung zu präsentieren und zu reflektieren. Hierzu haben wir eine Reihe von Veranstaltungen organisiert.

Im vergangenen Jahr gab es aber auch viele einzelne Entwicklungen und Veränderungen. Einige Beispiele:

- Die Reduzierung unserer Clearingplätze für Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge (UMF) – und damit die Veränderung unserer pädagogischen Angebote für diese jungen Menschen – geht mit der Schließung des Clearinghauses Bünde im August 2018 weiter.
- 2017 startete die Wohngruppe Mia für weibliche UMF
- Unsere Fortbildungsreihe zur Sexuellen Bildung wurde fortgesetzt und es fanden u.a. Veranstaltungen zum Thema Inobhutnahmen sowie zur lösungsfo-kussierten Arbeit statt.
- In 2018 haben wir mit der neuen Fortbildungsreihe „Gemeinsam Medien-

kompetenz entwickeln“ gestartet und für 2019 planen wir einen Fachtag zur Traumapädagogik.



- Zusammen mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie haben wir einen Fachtag zum Thema Drogenkonsum veranstaltet.
- Der Relaunch unserer Homepage wurde 2018 umgesetzt.
- Die Berufsvorbereitung (BVB) startete neu in 2017.
- Unser Beteiligungsbuch wird zusammen mit Jugendlichen überarbeitet.
- Wir überlegen ein Careleaver-Projekt – auch dies hätte etwas mit „Weggehen und Ankommen“ zu tun.
- Mit unterschiedlichen Aktivitäten bemühen wir uns um neue Pflegefamilien.
- Das Café Miteinander, ein gemeinsames Projekt der Gemeinde Hiddenhausen und unseres Freiwilligennetzwerks

„Engagiert für Flüchtlinge“ startete im Mai 2018.



- Die Weiterentwicklung unserer IT hat uns ebenso beschäftigt wie das Thema Datenschutz.
- Wir haben uns vergeblich für den Erhalt der Produktionsschule beim Land eingesetzt. Durch den Zuschlag bei den neuen Aktivierungshilfen können wir, in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Herford, ein alternatives Angebot für die Zielgruppe in 2018 starten.



- Im Kreis Herford können wir das neue Ausbildungsprogramm NRW umsetzen.
- Im Rahmen des Projekts „Eickhof Park“ unseres Trägers ist es gelungen, die Wege auf unserem zentralen Gelände mit offiziellen Straßennamen zu bezeichnen.
- Die Mitarbeitervertretung wurde in 2018 mit einer großen Wahlbeteiligung neu gewählt.



- Mit einer Veranstaltungsreihe haben wir – aus Anlass des Jubiläums unseres Trägers – 125 Jahre pädagogische Arbeit in der Region gefeiert.
- Da Frau Dröll Anfang 2019 in den Ruhestand gehen wird, waren einige Veränderungen im Leitungsteam zu organisieren: Frau Cassing wird die Aufgabe der stellvertreten Einrichtungslleitung übernehmen und mit Frau Rohr und Frau Tielker konnten wir zwei Kolleginnen mit je einer halben Stelle als Bereichsleiterinnen gewinnen.



Unser ganz besonderer Dank gilt den Mitarbeitenden, die unsere pädagogische Arbeit mit viel Engagement tragen, die für Kinder, Jugendliche, Auszubildende und Familien da sind sowie den Mitarbeitenden, die mit ihrem Einsatz z.B. in der Leitung, der Verwaltung, der Mitarbeitervertretung und im Zentralen Dienst den notwendigen inhaltlichen und organisatorischen Rahmen für die Unterstützung der pädagogischen Arbeit ebenso engagiert gestalten.

Ralf Mengedoth
Einrichtungslleitung

Claudia Dröll
Stellv. Einrichtungslleitung

Ev. Jugendhilfe Bochum



» *Viele der Veränderungen und Innovationen kommen aus der Mitarbeiterschaft und/oder sind angeregt durch unsere Kinder, Jugendlichen und Eltern.* «

Das Geschäftsjahr 2017/2018 der Evangelischen Jugendhilfe Bochum war geprägt von einem erwarteten Rückgang der Hilfen für unbegleitete Flüchtlinge. Allerdings ist dieser mit bislang ca. 15 % weniger Plätzen geringer als ursprünglich gedacht und im Vergleich zu anderen Trägern weniger ausgeprägt. Wir hoffen, die Entwicklung in diesem Arbeitsbereich als Zeichen unserer Qualität deuten zu können.

Unser erklärtes Ziel war es, unsere Mitarbeiter*innen trotz der sinkenden Zahl von Flüchtlingen und der daraus resultieren-

den Personalanpassungen im Bereich der Flüchtlingsangebote halten zu können und uns gleichzeitig „breiter“ aufzustellen. Insofern haben wir schon im letzten Jahr ein neues Projekt und eine Projekterweiterung geplant, von denen wir an dieser Stelle berichten wollen.

Unser neues Projekt „Förderturm“ ist die sog. „Elternschule in Bochum“, ein Angebot für Mütter/Väter, die ein 0 - 3-jähriges Kind haben und aufgrund aktueller Problemlagen und/oder fehlender Ressourcen Unterstützung bei der Erziehung und Pflege des Kin-

des benötigen. Die Eltern leben weiterhin in Ihrer Wohnung und müssen ihr gewohntes Lebensumfeld nicht verlassen. Sie besuchen werktags von 9-15 Uhr die ambulante Vater/Mutter-Kind Einrichtung und erhalten, zugeschnitten auf Ihren individuellen Hilfebedarf, Beratung und Hilfe. Eingebettet in einen strukturierten Alltag erlernen Sie ihr Leben mit dem Kind adäquat zu gestalten und Verantwortung für das eigene Handeln im Hinblick auf das Kind zu übernehmen. Neben dem werktäglichen Besuch des Angebotes werden regelmäßige Hausbesuche durchgeführt, um das Erlernte auch in das eigene Lebensumfeld zu transportieren. Das Haus bietet Raum für die Gestaltung des beschriebenen Alltags, für individuelle Gespräche, für das Spielen und Schlafen der Kinder und ein Büro für die Erledigung der administrativen Aufgaben der Mitarbeiter*innen. Ein Garten bietet den Kindern die Möglichkeit auch draußen zu spielen. Das Angebot ist von 5 Mitarbeiterinnen aus der Einrichtung mit viel Expertise und Engagement konzipiert und umgesetzt worden, nach 4 Monaten sind 5 von 6 Plätzen belegt und das Angebot erfreut sich einer großen Öffentlichkeitswirksamkeit.

Schon im Dezember 2017 konnte unser Angebot „Impuls“ in neue Räumlichkeiten umziehen. Das Team bietet Jugendlichen

und jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 27 Jahren mit einer seelischen Behinde-



rung oder Beeinträchtigung die Möglichkeit, selbstbestimmt und selbstständig in ihrer eigenen oder in einer von uns gestellten Trainingswohnung zu leben. Darüber hinaus unterstützen wir die jungen Menschen bei allen notwendigen Schritten der Verselbstständigung, der Gesundheitsfürsorge und der schulischen und beruflichen Orientierung. Ziel der Maßnahme ist eine größtmögliche Teilhabe der Jugendlichen in der Gesellschaft. Im Hinblick auf die anstehenden Veränderungen des SGB VIII, im Hinblick auf

Inklusion erleben wir hier einen wachsenden Bedarf. Durch die neue Anlaufstelle und die im Hause liegenden 9 Trainingswohnungen hat sich die Einrichtung dementsprechend für die Zukunft aufgestellt.

Unsere vor 2 Jahren eröffnete Wohngruppe für Kinder mit dem Schwerpunkt „Rückführungsmanagement“ konnte trotz vieler Bemühungen und konzeptioneller Veränderungen zu keiner Zeit eine wirtschaftliche Rentabilität erreichen. In Absprache mit allen Beteiligten haben wir die Gruppe im Sommer dieses Jahres konzeptionell neu aufgestellt und als koedukative Intensivgruppe für Kinder von



6-12 Jahren im September wiedereröffnet. Die Gruppe trägt den Namen „Tipi“, dieser lässt sich von den nomadischen Ethnien der Prärie herleiten und beschreibt Zelte, die sich auf- und abbauen lassen und in denen eine Gruppe von 6-8 Menschen für kurze Zeit eine Beheimatung finden. Die Bedeutung des Wortbegriffs „Tipi“ hat Gemeinsamkeiten mit dem Konzept: die Kinder finden im „Tipi“ ihre neue geschützte Beheimatung auf Zeit, sie werden im Prozess aktiv und transparent

an der weiteren Perspektivplanung beteiligt. Darüber hinaus ist unsere Schuldnerberatung ab Januar 2018 in den Pool der landesgeförderten Insolvenzberatungsstellen aufgenommen worden und kann sich nun auch „Schuldner- und Insolvenzberatung“ nennen und Hilfebedürftige in der Privatinsolvenz begleiten. Durch die Förderung wird eine halbe Stelle in diesem Team finanziert.

Die dargestellten Beispiele zeigen, dass wir uns nach wie vor in einer sich schnell verändernden Situation von Hilfebedarfen und Nachfragen befinden und das „Neue“ von gestern schnell das „Wenig Nachgefragte“ von heute sein kann. Viele der Veränderungen und Innovationen kommen aus der Mitarbeiterschaft und/oder sind angeregt durch unsere Kinder/Jugendlichen und Eltern. Beteiligung und Partizipation ist somit nicht nur ein pädagogisches Instrument in der Arbeit mit unseren Klienten, sondern ein wichtiges Instrument der Organisationsentwicklung. Je mehr die Organisation Beteiligung und Partizipation lebt, desto mehr können wir davon profitieren. Diese Haltung auch im anstrengenden pädagogischen Alltag zu schützen und zu entwickeln wird auch im kommenden Jahr eine Herausforderung bleiben.

Ein besonderer Höhepunkt des Jahres war die Feier zum 125-jährigen Jubiläum des Diakonieverbund Schweicheln e.V.. In Absprache mit dem Vorstand wollten wir diesen Anlass nutzen, um die Werte, Ziele und Ressourcen des Verbundes in ansprechender Weise den (vielen neuen) Mitarbeiter*innen zu kommunizieren. In einem interreligiösen Gottesdienst wurde die wertgebende Dimension

des Trägers vorgestellt und gelebt, in einer daran anschließenden Geburtstagsparty am Ufer des Kernnader See zeigte sich der Diakonieverbund als guter Gastgeber bei herrlichem Sommerwetter.

Das Gruppenfoto entstand kurz nach dem Gottesdienst und zeigt den größten Teil unserer Mitarbeiter*innen, denen wir auch an dieser Stelle unsere Wertschätzung und unseren Dank für das vergangene Jahr aussprechen möchten.

Michael Erz
Einrichtungsleitung

Robert Prieb
Einrichtungsleitung



Abschied

*Nach fast 30 Jahren bei der Ev. Jugendhilfe Bochum werde ich zum 1.12.2018 in den Vorrubestand gehen. In diesem für mich letzten Geschäftsbericht möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich von Ihnen zu verabschieden. Ich möchte Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechen für die Unterstützung und die engagierte Arbeit in all den Jahren. Herzlichen Dank an alle Mitarbeiter*innen der Ev. Jugendhilfe Bochum, dem Vorstand des Diakonieverbund Schweicheln, den Mitgliedern der Leitungskonferenz, dem Verwaltungsrat und den Kolleg*innen in der Zentralverwaltung und darüber hinaus auch allen Fachkolleg*innen unserer Kooperationspartner und Jugendämter.*

Ich wünsche Ihnen Alles Gute in Ihrem weiterem Engagement für Kinder, Jugendliche und Familien.

Robert Prieb
Einrichtungsleiter
Ev. Jugendhilfe Bochum

Zentrale Verwaltung im Diakonieverbund Schweicheln e.V.



» *Die funktionierende Zusammenarbeit zwischen der Zentralen Verwaltung und den Verwaltungen in den Standorten Schweicheln, Bochum, Steinfurt, Berlin-Charlottenburg, Berlin-Marzahn und Geltow ist seit Jahren ein wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche Arbeit aller Beteiligten.* «

Die Zentrale Verwaltung im Diakonieverbund Schweicheln e.V. hat ihren Sitz auf dem Stammgelände in Schweicheln. Wie alle Gebäude auf dem Stammgelände hat die Zentrale Verwaltung zum 01.07.2018 eine neue Adresse erhalten: Verbundstraße 1 in 32120 Hiddenhausen. Durch die Zuteilung der neuen Adressen sind nun alle Gebäude auf dem Stammgelände klar bezeichnet. Somit können Besucher und Mitarbeitende – insbesondere aber Rettungskräfte und Post – sich einfacher orientieren.

In der Zentralen Verwaltung waren zum Jahreswechsel 2017/2018 insgesamt 27 Mitarbeitende und drei Auszubildende in den Abteilungen Rechnungswesen/Controlling, Personalmanagement, Leistungsabrechnung, Immobilienmanagement und Vorstandssekretariat tätig. Die fachlich versierten und sozial kompetenten Mitarbeitenden sorgen in Zusammenarbeit mit den Verwaltungsmitarbeitenden in den Einrichtungen und Gesellschaften für die administrative und betriebswirtschaftliche



Abwicklung und Unterstützung aller Unternehmensprozesse des Diakonieverbunds.

Das Team der Zentralen Verwaltung hat einen Stamm von erfahrenen Mitarbeitenden, mit einem Durchschnittsalter von 46 Jahren. Im Verwaltungsteam sind 60 % der Mitarbeitenden Frauen und 40 % Männer. Im Bereich Rechnungswesen/Controlling werden sämtliche Eingangs- und Ausgangsrechnungen der Einrichtungen und Gesellschaften gebucht und abgewickelt.

So wurden im Jahr 2017 insgesamt etwa 275.000 Geschäftsvorfälle – also rund 1.100 pro Arbeitstag – gebucht. Die Verantwortlichen in den Einrichtungen und Gesellschaften erhalten monatlich ein umfangreiches und aussagekräftiges Berichtswesen sowie Sonderanalysen für die über 500 Kostenstellen. Außerdem werden die Einrichtungen und Gesellschaften bei den Entgeltverhandlungen durch die Zentrale Verwaltung unterstützt. Die Erstellung des Jahresbudgets und des Jahresabschlusses sowie die

Steuerung der Finanzen gehören ebenfalls zu den Aufgaben des Bereichs.

Die Mitarbeitenden im Bereich Personalmanagement erstellen sämtliche Arbeitsverträge für die Mitarbeitenden des Diakonieverbunds. Außerdem werden hier alle Personalabrechnungen erstellt, wobei im Jahr 2017 rund 26.500 Personalabrechnungsfälle für die mehr als 2.000 Beschäftigten der abzurechnenden Einrichtungen und Gesellschaften erstellt wurden. Darüber hinaus ist der Bereich Personalmanagement Ansprechpartner für alle Belange des Personalwesens. Die Aufgaben im Bereich Personalbeschaffung sowie Personalentwicklung haben im gesamten Diakoniever-



bund eine hohe Bedeutung und werden somit im Bereich Personalmanagement zunehmend im Fokus des Handelns stehen.

Im Bereich Leistungsabrechnung erfolgt die Abrechnung aller von den Einrichtungen und Gesellschaften erbrachten Leistungen. Hier wurden im Jahr 2017 insgesamt rund 36.000 Rechnungen an Kostenträger und 6.000 Abrechnungen an Gruppen erstellt. Das Mahnwesen gehört ebenso zur täglichen Arbeit, wie die umfangreiche Pflege und Weiterentwicklung des Programms Connext Vivendi® NG.

Das Immobilienmanagement ist der Ansprechpartner, wenn es um die Belange der Liegenschaften geht. Im Zeitraum 2017/2018 wurden u.a. weitere Abschnitte des mehrjährigen Projektes zur energetischen Sanierung des Stammgeländes in Schweicheln umgesetzt.

Die ständige Verfügbarkeit der Programme zu gewährleisten, ist eine wesentliche Aufgabe der IT-Abteilung. Darüber hinaus berät die IT-Abteilung bei der Auswahl von neuer Hard- und Software. Die IT-Landschaft entwickelt sich im Diakonieverbund stetig weiter und wird kontinuierlich optimiert. Die Nutzung von Connext Vivendi PEP wird in verschiedenen Einrichtungen und Gesellschaften seit 2017 ausgebaut, um somit im Bereich Personalwesen die Abläufe weiter zu verbessern. Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit im Bereich der Informationstechnologie wird zunehmend der Datenschutz und die Datensicherheit. In Zusammenarbeit mit unserem externen Datenschutzbeauf-



tragten wurde eine Vielzahl von Abläufen verändert, um den Änderungen der im Mai 2018 in Kraft getretenen Datenschutzgrundverordnung Rechnung zu tragen.

Zur stetigen Verbesserung des Wissens werden den Mitarbeitenden der Zentralen Verwaltung diverse Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen angeboten.

Bei den turnusmäßigen MAV-Wahlen im Frühjahr 2018 wurden die bisherigen Mitarbeitenden-Vertretenden wiedergewählt. Die funktionierende Zusammenarbeit zwischen der Zentralen Verwaltung und den Verwaltungen in den Standorten Schweicheln, Bochum, Steinfurt, Berlin-Charlottenburg, Berlin-Marzahn und Geltow ist seit Jahren ein wesentlicher Faktor für eine

erfolgreiche Arbeit aller Beteiligten. Durch gemeinsame Treffen und Diskussionen gelingt es, bestehende Abläufe zu verbessern und sich über aktuelle Problemstellungen auszutauschen und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Ein herzlicher Dank geht an alle Beteiligten für ihr Engagement und die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Helmut Rahlmann
Kaufmännischer Leiter



» *Alle möglichen Welten liegen innerhalb der wirklichen.* «

Nelson Goodman

Der deutliche Anstieg der jungen Flüchtlinge ab Mitte 2015 tangierte – neben vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen – auch die Ev. Jugendhilfe Münsterland:

Sie sollte und wollte schnell neue Angebote schaffen und für eine möglichst reibungslose Aufnahme sorgen, die unbegleiteten jungen Minderjährigen versorgen und bedarfsgerechte Hilfsangebote machen.

Durch den langsamen Rückgang der Neuzugänge befindet sich der Träger nunmehr im Übergang von einer Konsolidierung der

fachlichen und organisatorischen Folgen unserer Engagements für diese jungen Menschen zu einem Rückbau von Kapazitäten, was aber eher einem Umbau von Angeboten und Konzepten entspricht.

Da jedoch dieser Umbau strukturell und in den alltäglichen Prozessen ganz anders verläuft als die fast schon rauschhafte Phase der Neuentwicklung von Angeboten für die unbegleiteten Minderjährigen, gilt es jetzt die vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen wieder mit Entwicklungsthemen wie der stärkeren sozialräumlichen Ausrichtung

unserer Angebote und Leistungen und neuen kommunalen Bedarfen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe zu verknüpfen.

Gerade bei dieser Herausforderung kann es sich neuerlich als sehr produktiv erweisen, dass die Ev. Jugendhilfe Münsterland ihre Entwicklungskraft und ihre Stärke aus den Unterschieden in Konzepten, Leistungen und regionalen Gegebenheiten bezieht und nicht so sehr aus der Gleichförmigkeit und den daraus resultierenden Ähnlichkeiten.

Daneben wird zudem stärker der Diskurs um die Mediatisierung des pädagogischen Alltags insbesondere in den Hilfen zur Erziehung zu führen sein.

Auch wenn bereits eine Reihe von Konzepten und Orientierungshilfen in vielen anderen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe, in der Beratung und in administrativen Zusammenhängen vorliegen, benötigen spezifisch die jungen Menschen in den Erziehungshilfen Zugangsmöglichkeiten zur Teilhabe an gesellschaftlichen, technologischen und sozialen Entwicklungen, um daraus resultierende Möglichkeiten zu ihrer Lebensführung nutzen zu können.

Stationärer Bereich

In 2017/18 verringerte sich der Umfang der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Schwerpunkte waren hier die Verselbstständigung bzw. das betreute Wohnen, als auch die Integration



in Schule und Arbeitswelt. Dabei konnten viele der jungen Menschen die Möglichkeit nutzen, aufgrund ihres Ausbildungsplatzes die Ausbildungsduldung zu erlangen, was nicht zuletzt dem großen Engagement unserer pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verdanken ist.

Die Anfragen nach Angeboten für jüngere Kinder haben stark zugenommen.

Die Betreuung in den Gruppen wird durch ein umfangreiches therapeutisches Angebot und tiergestützte Angebote unterstützt. Die Betreuung ist so angelegt, dass die Kinder zahlreiche positive Erfahrungen machen können, um so ihr Selbstwertgefühl und ihre Selbstwirksamkeit positiv entwickeln können.

Die Arbeit mit den Eltern beginnt zum frühest möglichen Zeitpunkt, um dem Element der Vertrauensgebung für die Eltern und für das Kind den entsprechenden Raum zu geben. Die Zusammenarbeit mit den Eltern konzentriert sich auf den Schwerpunkt der Kompetenzförderung und Unterstützung bei der möglichen Verantwortungübernahme für das Kind.

Betreutes Wohnen / Mobile Betreuung Care Leaver

Im besonderen Fokus in der Mobilen Betreuung steht weiterhin die konzeptionelle wie methodische (Weiter-) Entwicklung von Angeboten, die sich auf die Personengruppe der Care Leaver beziehen.

Diese Thematik ist für die Arbeit der Mobilen Betreuung von besonderer Relevanz: Seit Dezember 2016 engagiert sich die

Ev. Jugendhilfe Münsterland in der Steuerungsgruppe im Rahmen des LWL-Modellprojekts „Hilfe zur Selbstständigkeit – gelingende Übergänge gestalten“ (Laufzeit: 2016-2019), das im hiesigen Raum in der Stadt Rheine umgesetzt wird.

Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines nachhaltigen Übergangskonzeptes, das durch die zielgruppenorientierte Vernetzung der lokalen Akteure Übergänge in die Selbstständigkeit erleichtert. Zu diesem Projekt liegen inzwischen konkrete Ergebnisse vor, die zeitnah in die Umsetzung gehen sollen. Sie sehen eine sehr verbindliche Kooperation zwischen der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und der Jugendhilfe vor, die sich auf die individuelle Hilfeplanung bezieht, so dass bei Beendigung einer Hilfe bereits Ansprechpartner anderer Institutionen wesentlich beteiligt und gut bekannt sind. Zudem hat sich nach der Fortbildung „Übergänge für junge Volljährige gestalten – Care Leaver in den HzE“ aus der Teilnehmergruppe heraus eine AG Care Leaver gebildet. Die ersten Arbeitsergebnisse liegen bereits vor und werden gebündelt, um sie den verschiedenen Projekten in den Regionen, die vornehmlich mit dieser Personengruppe arbeiten, zugänglich zu machen.



Zentrale Themen: Wohnungs- und Jobsuche

Nicht zuletzt durch die UMAs hat sich der Anteil an Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Mobilen Betreuung im letzten Jahr erhöht. In der Ev. Jugendhilfe Münsterland gibt es viele junge Menschen zwischen 16 und 19 Jahren, die in absehbarer Zeit eine Wohnung und eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle suchen. Durch den angespannten Wohnungsmarkt stellt

dies für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar. Hier entwickelt die Ev. Jugendhilfe Münsterland Übergangsmodelle von der stationären Hilfe in die Selbstständigkeit.

Aktuell wurde eine Kooperation mit einem großen ortsansässigen Unternehmen gestartet mit dem Ziel junge Menschen aus unserer Einrichtung optimal für eine Ausbildung in diesem Unternehmen vorzubereiten und während der Ausbildung zu begleiten.

Flexible Ambulante Hilfen

Unverändert aufwendig zeigt sich die Vielfaltigkeit in den ambulanten und flexiblen Hilfen. In enger Zusammenarbeit mit den zahlreichen Jugendämtern im Münsterland werden gemeinsam die bedarfsgerechten Abläufe sowie auch die komplexen Abrechnungsmodalitäten entwickelt.

Dabei zeigt sich diese Hilfeform wie ein Seismograph für vorhandene Fragestellungen im Sozialraum und wird daher ein wichtiges Element in der Weiterentwicklung einer bedarfsorientierten Angebotspalette bleiben.

Inhaltlich haben sich die Hilfen um Beratungssettings (z.B. Trennungs- und Scheidungsberatung) um die ambulante Arbeit mit Müttern oder werdenden Müttern erweitert. Die intensive und langfristig angelegte Beratung von Eltern mit psychischen oder geistigen Einschränkungen rückt immer mehr in den Fokus, da auch beeinträchtigte Eltern das Recht auf die Betreuung ihrer Kinder immer stärker auch rechtlich in Anspruch nehmen. Daher wird die Hilfe „Begleitete Elternschaft“ von uns stärker in den Fokus genommen, Mitarbeiter*innen geschult und die Aufklärung dazu in den Jugendämtern intensiviert. Der systemische Beratungsansatz muss hierbei häufig zusammen mit einer behindertengerechten Haltung und

Fachwissen einhergehen und erwartet daher eine umfangreiche Kompetenz sowohl in der Familienarbeit als auch der Behindertenhilfe.

In einer Vielzahl der Fallanfragen im ambulanten Bereich spielt auch die Klärung der Frage einer möglichen Kindeswohlgefährdung eine immer größere Rolle. Auch dazu schulen wir die Mitarbeiter*innen entsprechend.

Größere Schnittstellen gibt es im ambulanten Bereich mit den Angeboten in Schule und Kita (z.B. Beratung im Rahmen des Familienzentrums oder auch sozialer Gruppenarbeit in den Grundschulen). Seit Ende 2017 beteiligt sich die Evangelische Jugendhilfe Münsterland daher an der im Kreis Steinfurt geplanten Angebotsentwicklung „Beratung in Grundschulen (BiG)“. In allen 48 Grundschulen im Zuständigkeitsbereich des Kreisjugendamtes bieten die flexiblen Hilfen aller dort arbeitenden Träger ab dem Sommer 2018 im neuen Schuljahr regelmäßige Beratungsstunden für die Lehrer*innen, Eltern und Kinder an.

Im Kreis Steinfurt wird mit den Trägern der ambulanten und flexiblen Hilfen sowie dem Kreisjugendamt an einem Konzept zur Entwicklung einer sozialräumlich gestalteten Jugendhilfe gearbeitet.

Nachdem sich in den vergangenen Jahren die Hilfen quantitativ auf deutlich niedrigerem

Niveau stabilisiert hatten, ist interessanterweise aktuell eine Trendwende beobachtbar. Es zeichnet sich eine wieder stärker werdende Nachfrage nach ambulanten Hilfen ab. Inhaltlich hat sich der schon im letzten Jahr beschriebene Trend von Hilfen um Beratungssettings (z.B. Trennungs- und Scheidungsberatung) und die ambulante Arbeit mit Müttern

Verbindungen mit psychologischen/therapeutischen Angeboten, AAT/CT-Angebote zu nennen. Inhaltlich spielen Klärungsprozesse zur Entwicklung von anschließenden passgenauen Hilfesettings immer noch eine wichtige Rolle und es ist eine deutliche Zunahme von sogenannten Kontrollaufträgen zur Sicherung des Kindeswohls erkennbar.



oder werdenden Müttern bestätigt. In vielen Fällen werden ganz individuell und fallbezogen Hilfen in Kombination mit anderen fachlichen Ressourcen der Ev. Jugendhilfe Münsterland gesucht bzw. entwickelt. Beispielhaft sind hier

Alle Entwicklungen im ambulanten Bereich sind nach wie vor dynamisch und entstehen häufig kurzfristig. Die aktuell veränderte oben benannte Nachfragesituation zieht jetzt die Suche nach zusätzlichem Personal nach

sich und erschwert die komplexe Steuerungslogik dieser Hilfeformen nochmals. Die damit verbundenen Anforderungen an quantitatives und qualitatives Controlling, um fachlich und betriebswirtschaftlich ein solides Hilfeangebot vorzuhalten, werden damit erheblich intensiviert.

Schule

Schulen werden bei der Ev. Jugendhilfe Münsterland als Basis und Ausgangspunkt einer sozialräumlichen Orientierung gesehen. Aus diesem Grund gewinnen die Schulen als sozialarbeiterisches Arbeitsfeld mehr und mehr an Bedeutung. In vielen Städten und Gemeinden des Münsterlandes sind wir in den Bereichen Schulsozialarbeit, Beratung, Hausaufgabenbetreuung, Bildung und Teilhabe, Soziale Gruppenarbeit, Jugendhilfe in Förderschulen und Offene Ganztagsbetreuung tätig.

Als neues Angebot kommt die Zusammenarbeit mit der Schule an der Ems in Greven, Förderschule zur emotional-sozialen Entwicklung, hinzu. An dieser Schule werden wir ab dem Schuljahr 2018/2019 Schulsozialarbeit und das Projekt „Zeitraum“ gemeinsam mit der Schule entwickeln und umsetzen. Hier profitieren wir von

den Erfahrungen im Projekt „Nebenan“ der Förderschule Ibbenbüren.

Auch der Bereich „Offener Ganztag“ wird weiter ausgebaut. Nachdem im Schuljahr 2017/2018 die OGS Greven mit 90 Kindern erfolgreich übernommen wurde, folgt im Schuljahr 2018/2019 der Neustart der OGS Kardinal-von-Galen-Schule in Emsdetten mit zunächst 40 Kindern.

In der Summe entwickeln sich zunehmend wirksame Netzwerke, die den einzelnen Sozialraum stärken.

Kindertageseinrichtungen im Münsterland

Das große Thema der letzten 2 ¼ Jahre war der BETA (Ev. Gütesiegel BETA) Prozess und die abschließenden Zertifizierungen. Seit September 2015 beschäftigen sich die Mitarbeiter*innen der Kitas mit Führungs-, Kern- und Unterstützungsprozessen. In Qualitätszirkeln wurde z.B. ein Leitbild für die Kitas erarbeitet und über sehr viele Standards gerungen, die in den Kitas angetroffen werden sollen. Trotz eines gemeinsamen QM Prozesses bleibt jede Kita eigenständig und entwickelt sich an den eigenen Bedarfen des Sozialraumes weiter. Nur einzelne übergrei-



fende Prozesse sind vereinheitlicht, andere sind sehr individuell.

In diesem Jahr fanden seit Juni insgesamt 8 Zertifizierungen statt. Alle Teams und auch die Eltern, die an dem mehrstündigen Audit teilgenommen haben, erlebten einen spannenden Prozess, der die Arbeit transparenter macht. Allen war der große Zeitaufwand während des Prozesses bewusst, erlebten das Audit und den Auditbericht aber als hohe Wertschätzung der geleisteten Arbeit. Für das Jahr 2019 sind weitere Zertifizierun-

gen geplant. Qualität ist eben ein immerwährender Prozess.

Ein herzlicher Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Evangelischen Jugendhilfe Münsterland für die geleistete Arbeit in diesem Jahr.

Gerd Dworok
Geschäftsführer

abw – gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit, Bildung und Wohnen mbH



» *„Denn du schreibst Geschichte - Mit jedem Schritt - Mit jedem Wort - Setzt du sie fort - Du schreibst Geschichte - An jedem Tag - Denn jetzt und hier - Bist du ein Teil von ihr!“*

[Madson – Du schreibst Geschichte]

„Bei der abw schreiben nicht nur die Mitarbeitenden Geschichte – Partizipation ist für uns nicht nur ein Auftrag, wir leben Formen von Beteiligung in vielerlei Hinsicht!“ ◀◀

WO abw DRAUF STEHT

Im Berichtsjahr 2017/18 haben wir die Entwicklung unseres neuen Internetauftritts abgeschlossen und beschäftigen uns fortan mit der Verfeinerung der inhaltlichen Darstellung unserer Projekte.

Unser breites Angebot an Unterstützungsmöglichkeiten ist in der gleichwertigen

Darstellung vielerorts, auch auf der Homepage, schwierig zu vermitteln. Da uns viel daran gelegen ist unsere Angebote bekannt zu machen, haben wir uns Anfang 2018 für die Herstellung eines Erklärfilms entschieden. Erklärt wird: Was wir tun!

Teilweise sind unsere Angebote auch in Kombination nutzbar. Zum Beispiel besuchen

Jugendliche, die in den Jugendwohngruppen untergebracht sind, auch unsere Kurse, die auf den Schulabschluss vorbereiten. Wir denken, dass Fachkräfte die Möglichkeiten, die die abw bietet, erkennen werden und diese auch zu nutzen wissen.

Unser „neues“ LEITBILD haben wir mit externer Unterstützung und allen Mitarbeitenden in vielen Terminen, mit heißen Diskussionen entwickelt. Es war nicht einfach ein Leitbild für alle Abteilungen zu formulieren. Wir durften jedoch erfahren, dass uns doch einiges verbindet! Wir betrachten den Prozess der Entwicklung



des Leitbildes nicht als abgeschlossen. Unser Leitbild soll in den Abteilungen und durch die Mitarbeitenden lebendig sein, gegenwärtig sein. Gleichzeitig möchten wir überprüfen, wie ganz praktisch unsere Leitlinien gelebt werden. In dem wir das tun, entsteht ein dynamischer Prozess, der uns auch zu erweiterten Leit-



bilden in den einzelnen Abteilungen der abw gGmbH führen kann. Wir sind gespannt auf das, was wir herausfinden.



Im Berichtszeitraum hat die abw gGmbH sich stets mit dem Thema Personalentwicklung beschäftigt. Gelungen ist uns die Beibehaltung unserer eigenen Qualitätsanforderungen im Wesentlichen dank der langjährigen Mitarbeitenden, die immer bereit sind ihre Erfahrungen mit den neuen, oft jungen Mitarbeitenden zu teilen und die Haltung des Trägers weiterzugeben.

Dauerthema ist auch die Suche nach Wohnraum für unsere Klienten*innen beim Auszug aus unseren betreuten Jugendwohngemeinschaften. Wir danken den privaten Vermietern, den Investoren, Wohnungsbaugesellschaften und Hausverwaltungen, die zu ihrem sozialen Engagement stehen und langfristige Mietverhältnisse und gesellschaftliches Engagement vor die Möglichkeit der Umsetzung von höheren Mieten stellen.

Wir bewegen uns, sorgen für Weiterentwicklung auf allen Ebenen!

... IST AUCH abw DRIN!

Ein Blick in unsere Projekte

SPRACHSCHULE

Die abw-Sprachschule hat Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten vom Sprachniveau A1 bis B2 im Programm. Zudem ist sie zertifiziertes telc-Prüfungszentrum für sämtliche Deutschprüfungen.

Ein Schwerpunkt am Standort Charlottenburg waren 2017/2018 neben den allgemeinen Integrationskursen auch weiterhin die Integrationskurse mit Alphabetisierung. Diese befähigen Teilnehmer ohne Lese- und Schreibfertigkeiten – teilweise auch nicht in ihrer Muttersprache vorhanden – innerhalb von 1200 Unterrichtseinheiten in lateinischer Schrift zu lesen und zu schreiben sowie Deutsch zu sprechen.

„Vor dem Kurs konnte ich nicht mit den Leuten reden. Jetzt kann ich Kontakte zu den Menschen hier herstellen, habe ein Praktikum geleistet und besuche nun schon einen B1-Kurs.“

(Mohamad R., Syrien, seit 2014 in Deutschland, seit 2015 im Deutschkurs an der abw-Sprachschule)

Ein weiterer Schwerpunkt der abw-Sprachschule sind die Berufssprachkurse im Rahmen der Deutschsprachförderverordnung – ein vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördertes Kursformat. Diese berufsbezogenen Kurse sind seit Mai 2018 im Angebot der Sprachschule und reichen derzeit von A2 bis B2. Ziel dieser Sprachkurse ist es, die Teilnehmer in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren.

Amer A. aus Syrien besucht mit weiteren Teilnehmern aus Lettland, dem Irak, Afghanistan und Polen einen B2-Kurs:

„Die Sprache ist die erste Stufe auf dem Weg zur Integration in die deutsche Gesellschaft. Auf diese folgt dann eine Arbeitsstelle.“

Die solide und umfassende Beratung und Einstufung vor dem Kursbesuch durch die Abteilungsleitung sind grundlegend, um den individuell passenden Kurs zu finden. Der abwechslungsreiche Unterricht durch die speziell ausgebildeten, hoch qualifizierten Lehrkräfte der Sprachschule ist der Schlüssel zum Bestehen der Abschlussprüfungen. Die Dozenten besuchen zudem regelmäßig Fortbildungen und verwenden das neueste Lehrmaterial.

HILFEN ZUR ERZIEHUNG – BETREUTES JUGENDWOHNEN

DAS BETREUTE JUGENDWOHNEN STEHT NICHT STILL: Abenteuerliches, Bewegtes, Wunderbares.

Neben dem was uns am meisten bewegt, die Betreuung der Jugendlichen, ist es auch rund ums Team nicht still. Einige Kolleg*innen kamen neu in unser Team, einige wiederum brachen auf zu neuen Ufern. Unsere Arbeit stellt sich im professionellen Kontext der Lebensrealität von Erwachsenen und Jugendlichen gleichermaßen.

Gerade diese Mischung macht es aus, die jeden Tag im letzten Jahr zu einem besonderen gemacht hat. Sicherlich war es für unsere Jugendlichen auch besonders im Sommer auf Reisen zu gehen, neues zu entdecken und über Berlins Grenzen hinaus zu erfahren, dass man doch ganz gut mal auf sein Handy verzichten kann und trotzdem ganz zufrieden ist. Auch in diesem Jahr wagen wir Neues und arbeiten als Team fleißig am Aufbau unseres neuen Wohnprojekts in Berlin-Lichtenberg und unserem Beratungszentrum FLAT-FAMILY.

DIALOG – Integrationszentrum für Migrant*innen

„Ein Volk, das seine Fremden nicht ehrt, ist dem Untergang geweiht“ (Goethe)

Zu unserer Beratungsstelle kommen Menschen unterschiedlichster Herkunft, aber alle haben ein gemeinsames Ziel – ein neues Leben und eine Zukunft hier in Deutschland aufzubauen.

Mit unserem Beratungsangebot – Migrationsberatung für erwachsene Zuwandere (MBE), Beratung für Spätaussiedler und Migranten – Senioren, Soziale Integration für Vietnamesen und Arbeitsmarktintegration für Zugewanderte

– streben wir das Ziel an, diese Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und zu unterstützen.

Unabhängig von unserer Herkunft bestimmt Arbeit unseren Leben, so sind wir erzogen worden. Damit unseren Klienten der Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erleichtert wird, arbeitet ein Teilprojekt bei uns sehr intensiv in diesem Bereich. Im Rahmen der Beratung erhalten die Ratsuchenden einen Einblick in die unterschiedlichen Angebote und Perspektiven, welche ihnen individuell zur Verfügung stehen. Seit November 2016 unterstützt das Projekt Arbeitssuchende und Ausbildungsinteressierte bei der Orientierung auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Zentrale Aufgaben sind die Erstellung von passendem Bewerbungsmaterial und die Vermittlung in Firmen und andere relevante Einrichtungen. Im Rahmen einer dauerhaften Betreuung werden nicht nur wichtige Meilensteine gesetzt, die eine bessere gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen, sondern auch strukturelle Barrieren thematisiert.

Nach dem triftigen Ausdruck der Kulturwissenschaftlerin Beate Antonie Tröster helfen Kulturunterschiede, sich selbst zu erkennen. Unser Teilprojekt zur Interkulturellen Öffnung der Freizeiteinrichtungen in Treptow-Köpenick beschäftigt sich damit, Kulturunterschiede aufzuzeigen, die Einwohner*innen zu animieren, sich mit den fremden Kulturen zu beschäftigen und zeichnet für die zugewanderten Menschen Möglichkeiten auf, um sich auch im kulturellen Bereich zu partizipieren.

Auch bei unserem traditionellen 4. Mondfest am 02.09.2018 hatten Einwohner und Zugewanderte aus Schöneweide die Gelegenheit,



die vietnamesische Kultur, Bräuche, Sitten und natürlich kulinarische Kostbarkeiten kennen zu lernen. Doppelte Wurzeln halten besser, deswegen werden auch Vietnamesisch-Kurse für die Grundschüler durchgeführt und im bezirklichen Kinderklub Keplerstraße 10 Kindertanzkurse organisiert. Darüber hinaus findet gemeinsames Kochen bei unseren Kooperationspartnern statt.

Wir sind in vielen Netzwerken / Arbeitskreisen präsent, weil wir überzeugt sind, dass der fachliche Austausch unsere Arbeit bereichert.

Wir arbeiten u.a. zusammen mit dem „Netzwerk für Seelische Gesundheit von vietnamesischen Migrant*innen“, Netzwerk Integration und Migration Treptow-Köpenick, Beirat für Sozialangelegenheiten und anderen.

NACHSCHLAG – BERUFLICHE BILDUNG

Nachdem in der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie die Zuständigkeiten neu verteilt worden waren, konnten

wir im Juli unsere neue Sachbearbeiterin im Nachschlag begrüßen und uns über ein für alle Seiten informatives Fachgespräch in sehr angenehmer Atmosphäre freuen. In dem Sommerprüfungen hatten 11 unserer Teilnehmer (TN) den Mittleren Schulabschluss (MSA) bestanden, 1 TN die einfache Berufsbildungsreife (eBBR) und 3 TN die Berufsbildungsreife (BBR). 1 TN hat nicht bestanden und 1 TN eine Krankmeldung eingereicht, so dass die Prüfung im nächsten Durchgang fortgesetzt werden kann.

Außerdem ist es uns nach langwierigen Vorarbeiten gelungen, endlich den Vorkurs einzurichten, der eigentlich seit Jahren gebraucht wird, da wir viele Interessent*innen haben, die das erforderliche Eingangsniveau noch nicht mitbringen. Für 6 Teilnehmer*innen haben wir nun ein fortlaufendes Angebot.

Das Konzept basiert auf einer modular aufgebauten Software. Nach einer Einführung zum Thema arbeiten die Teilnehmer*innen selbstständig ihr individuelles Aufgabenpaket ab. Die Dozent*innen begleiten, unterstützen und kontrollieren das e-learning. Die Vorkursteilnehmer*innen münden nach erfolgreicher Teilnahme in die Kurse der Beruflichen Bildung, der Projekte Nachschlag und Frauenladen.

In der Beruflichen Bildung haben in der Frühlingsprüfung 10 Teilnehmer*innen einen Schulabschluss erreicht, das sind 100 % der Teilnehmer*innen, die die Prüfung absolviert haben. In der Beruflichen Bildung ist eine konzeptionelle Änderung geplant. Im Oktober wird ein neuer Kurs mit einer Laufzeit von 8 Monaten starten. Es wird jede Woche ein Projekttag

angeboten, der der Beruflichen Orientierung dient. Ebenfalls ist der Anteil der sozialpädagogischen Betreuung konzeptionell deutlich verankert. Die Maßnahme befindet sich zurzeit im Zertifizierungsprozess. Wir freuen uns auf die Umsetzung des neuen Konzeptes und haben bereits einige Bewerber.

FRAUENLADEN

Der Frauenladen ist ein Schulprojekt, in dem Frauen ihre einfache oder erweiterte Berufsbildungsreife nachholen können. Die Teilnehmerinnen kommen oft aus aller Welt und aus verschiedenen Altersstufen – das macht das Arbeiten in den heterogenen Gruppen inter-



essant und abwechslungsreich, aber ebenso herausfordernd. Alle Teilnehmerinnen werden neben dem Unterricht nicht nur sozialpädagogisch begleitet, sondern auch mit Projekten zu Themen wie Gesundheit, Schulden oder Verhütung in ihrer Lebensführung unterstützt.

Im August 2017 starteten wir einen Kurs mit 16 Teilnehmerinnen und gingen im Mai 2018 in die schriftlichen Prüfungen an der Willy-Brandt-Schule in Berlin-Mitte. Die mündlichen Prüfungen folgten dann im Juni. Alle zur Prüfung angemeldeten Teilnehmerinnen haben bestanden. Ausflüge machte dieser Kurs unter anderem ins Kanzleramt und zum Reichstag im Zuge des Politikunterrichts. Auch Ausbildungsmessen wurden besucht. In der Weihnachtszeit haben wir zusammen Plätzchen gebacken und gewickelt.

Der aktuelle Kurs, welcher Mitte Oktober in die schriftlichen Prüfungen geht, begann ebenfalls mit 16 Teilnehmerinnen im Januar 2018. Neu gestartet haben wir ein zusätzliches Angebot, das kreative Gedächtnistraining „Kopflust statt Kopflast“. Dieses wird 1 x pro Woche von einer zertifizierten Gedächtnistrainerin und Poesiepädagogin (gleichzeitig namenhafte Berliner Künstlerin) durchgeführt. Als besonderes Highlight besuchte uns im August 2018 die Senatorin für Bildung, Jugend und Familie Sandra Scheeres, die sich beeindruckt zeigte und in einem Statement ihre „Hochachtung vor dem Engagement der Pädagoginnen“ betonte.

KITA „An der alten Kastanie“

Unsere KITA „An der alten Kastanie“ hat sich über das Jahr herausgeputzt. Seit fünf Jahren besteht unsere deutsch-vietnamesische Kita, in der 45 Prozent der Kinder vietnamesischer Herkunft sind. Seit ihrem Bestehen konnten wir das Angebot an Spiel- und Erfahrungsräumen für die Kinder stetig optimieren. Mit Hilfe

der Eltern und zahlreichen Spenden ist es uns gelungen Gärten anzulegen, neue Spielgeräte



für den Außen- und Innenbereich anzuschaffen, ein Kinderrestaurant einzurichten und die Personalausstattung, gerade auch mit vietnamesisch sprachigen Erzieherinnen, sicherzustellen.

Unser bilinguales Konzept hat das Ziel, allen Kindern in unserer Kita die Möglichkeit zu geben fremde Sprachmelodien zu hören und ein Gefühl für andere Sprachmelodien zu entwickeln.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Im Berichtszeitraum 2017/2018 war die quantitative und qualitative Intensivierung der Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit ein Fokus in der abw gGmbH. Ziel war es, unsere Projekte sowohl in den Bezirken als auch in der gesamten Stadt noch bekannter zu machen und unser Netzwerk an Interessierten und Unterstützern auszubauen.

Ein entscheidender Schritt dazu war die Neugestaltung unserer Homepage. Dieses

Vorhaben konnten wir im Juni 2018 mit der Online-Schaltung der überarbeiteten Seite erfolgreich abschließen. Dabei neu ist auch ein Erklär-Video, das unsere Arbeit kurz und knapp darstellt und zukünftig für die Außendarstellung gut genutzt werden kann.

Im genannten Berichtszeitraum fanden viele Treffen mit lokalen Unternehmen und potenziellen Kooperationspartnern statt, unter anderem Bosch, Sony, Karstadt und BMW. Alle Gesprächspartner zeigen sich stets begeistert über die inhaltliche Vielfalt an Projekten, die wir anbieten.

Um den Ausbau unseres Netzwerkes voranzutreiben, haben wir auch zahlreiche Veranstaltungen besucht, wie den Deutsch-Asiatischen Wirtschaftsdialo, Partei-Empfänge oder PR-Foren.



Die Printmedien standen natürlich auch im Blickpunkt. So konnten wir erfolgreich einige Artikel in der Presse unterbringen, einschließlich der großen Blätter wie dem Tagesspiegel (ein Bericht über unsere Kita) und der Morgenpost (ein Bericht über unsere Schulprojekte).

Und auch in den lokalen Wochenzeitungen mit einer Gesamtauflage von rund 1,48 Millionen Exemplaren gab es mehrere Artikel und Ankündigungen über die abw gGmbH.

Auch der Kontakt zu hochrangigen Berliner Politikern wurde öffentlichkeitswirksam ausgebaut. Ein Highlight dabei war sicherlich die große Spendenübergabe mit dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller und dem Bezirksbürgermeister von Charlottenburg-Wilmersdorf Reinhard Naumann in Kooperation mit Karstadt. Anlass war deren Aktion „Mama ist die Beste“, die seit 2016 erfolgreich mit dem abw Frauenladen läuft.

Weitere Gespräche gab es mit der Senatorin für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung Dilek Kolat und verschiedenen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses und Beauftragten der Berliner Bezirke.

Auch die Senatorin für Bildung, Jugend und Familie Sandra Scheeres hat unsere Räumlichkeiten besucht und zeigte „Hochachtung vor dem Engagement unserer Pädagoginnen“. Unsere Öffentlichkeitsarbeit war im Berichtszeitraum sogar international unterwegs. So haben wir mit unserer Kita an einem Fotowettbewerb im neu eröffneten Deutschen Haus in Ho-Chi-Minh-City teilgenommen und waren mit einem Beitrag im Newsletter der AHK (Deutsche Auslandshandelskammer) Vietnam vertreten.

Norman Scheidt
Geschäftsführung abw gGmbH



» *Die individuelle Freiheit ist kein Kulturgut.
Sie war am größten vor jeder Kultur.* «

Sigmund Freud

Partizipation und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Auch im Jahr 2018 blickt die Kinder lernen Leben gGmbH auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Mit viel Kraft, Engagement, Humor und Ausdauer haben unsere Kolleg*innen für Stabilität und Kontinuität in der Betreuung und Begleitung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen gesorgt. Trotz des schwierigen Fachkräftemangels, der alle Träger der Jugendhilfe belastet, haben wir den Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort und eine vertrauensvolle Beziehung, die die

persönliche Weiterentwicklung ermöglicht, anbieten können. Die Grundlage dafür waren unter anderem eine hohe Kommunikationsbereitschaft aller Beteiligten, Kompetenz und die Bereitschaft zur Kooperation. Dafür bedanke ich mich bei meinen Kolleg*innen, Kooperationspartner*innen und Wegbegleiter*innen sehr herzlich.

Die Weiterentwicklung der Persönlichkeit kann nicht ohne die Beteiligung und Partizipation der Kinder und Jugendlichen erfolgen. Diese Beteiligung sowohl in persönlichen Belangen als auch an den

Prozessen der Institution gehört zu unserem pädagogischen Selbstverständnis und pädagogischen Alltag. Die Mitbestimmung und Mitwirkung im Alltag verstehen wir als kontinuierlichen sozialpädagogischen Prozess der Interaktion zwischen allen Beteiligten. Partizipation und Beteiligung sind von Offenheit, Transparenz, Ernstnehmen, Vertrauen, Augenhöhe und Zuspruch geprägt. Funktionierende Kommunikationsstrukturen, Gleichberechtigung und ein respektvoller Umgang miteinander sind die Grundvoraussetzung für einen gelungenen Austausch und Partizipation auf allen Ebenen. In einer wertschätzenden, vorurteilsfreien Annahme von Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien und der Überzeugung, dass Klient*innen Expert*innen für ihr Leben sind, ist Partizipation für die Mitarbeiter*innen der KileLe gGmbH selbstverständlich. Unser Menschenbild und unser Erziehungsverständnis gehen von der Subjektposition der Heranwachsenden aus. Beteiligung zu ermöglichen ist eine Handlungsmaxime und findet sich in der Haltung der Mitarbeiter*innen wieder. Alle Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildwirkung bewusst, Beteiligung wird unter ihnen selbst gelebt.

Wir leben Partizipation weil:

- die Mitbestimmung das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen stärkt und Selbstwirksamkeit erlebt wird.
- junge Menschen zum aktiven Subjekt ihrer Entwicklung werden und lernen Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.
- Adressat*innen Koproduzenten von Hilfen sind.
- Normen am ehesten übernommen werden, wenn Kinder und Jugendliche daran beteiligt werden.
- Bildungsprozesse eng mit Eigenaktivität und partizipativer Einbindung verbunden sind.
- Einflussmöglichkeiten die Gesundheit und das persönliche Wohlbefinden steigern.
- Demokratie durch Erleben erlernt wird und die Übernahme von demokratischen Werten auch demokratische Erfahrungen braucht.
- die Identifikation mit der Einrichtung und dem eigenen Lebensort wächst.

Wir beteiligen Kinder und Jugendliche, damit sie lernen ihre Bedürfnisse zu artikulieren, lernen Verantwortung zu übernehmen, die Erfahrung machen können, dass sie Einfluss neh-

men können, ihre Rechte umsetzen können, Verantwortung ausüben und selbst bestimmen können. Nicht nur die passive Teilnahme, sondern aktive Teilhabe bestimmt unser Handeln und die Ausrichtung unserer Angebote. Mitwirkung, Mitbestimmung und teilweise Selbstverwaltung ermöglichen die Entfaltung der Kinder und Jugendlichen und berücksichtigen sie als vollwertige handelnde Akteure.

Die Übernahme von demokratischen Werten braucht auch demokratische Erfahrungen. Von daher ist es nur folgerichtig, dass ein Meinungs-austausch in Beteiligungsgremien stattfindet. So lernen Kinder und Jugendliche ihre Meinung einzubringen und die Vielfalt von Positionen auszuhandeln. So werden individuelle Bedürfnisse und Sorgen, unabhängig von hierarchischen Strukturen, benannt und werden ernst genommen.

Gremien der Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen in der KileLe gGmbH sind:

- **Wöchentliche Kinder- und Jugendli-chenrunden, Kidsteams.** Hier findet regelmäßig der Austausch in den jeweiligen Projekten statt. Wünsche, Verbesserungsvorschläge oder Beschwerden können eingebracht werden. Die Gestaltung des Alltags und die Planung der Gruppe finden hier auf eine lebendige Weise statt. Ergänzend dazu finden sich in vielen Projekten Meinungs-Briefkästen oder ähnliche Boxen, in welchen Kinder und Jugendliche ihre Anliegen in schriftlicher Form anbringen können.
- **Kinder- und Jugendparlament, „Offenes Fenster“.** Das Offene Fenster ist die Interessenvertretung der Kinder und

Jugendlichen, die bei der KileLe gGmbH in verschiedenen Wohngruppen gemeinsam leben. Mitglieder sind Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren, die den Ideen, Interessen, Wünschen, Anregungen und Problemen der Wohngruppen Gehör verschaffen. Jede Wohngruppe oder jedes Projekt hat eine*n Vertreter*in, die sich am



„Offenen Fenster“ beteiligt. Pädagogische Leitung und Geschäftsführung sind im Offenen Fenster ebenfalls vertreten. Der Austausch von Erfahrungen in den Gruppen, die Beratung über Rechte und Pflichten, die Planung von Festen und Veranstaltungen, die Weitergabe über Informationen innerhalb des Trägers sowie die Verwaltung von Spendengeldern stehen im Mittelpunkt der regelmäßig stattfindenden Sitzungen.

- Innerhalb der konkreten Hilfeprozesse sehen wir als ein weiteres Merkmal der Beteiligung, dass neu aufzunehmende Kinder und Jugendliche möglichst immer die Projekte vor Aufnahme kennenlernen können und in die Aufnahmeentscheidung einbezogen werden.

- Im Stadium der Entwicklung ist die Überlegung, Kindern und Jugendlichen ein kindgerecht formuliertes Ergebnisprotokoll der Teamsitzungen zur Verfügung zu stellen. So können sie einen Einblick in die Steuerungsprozesse der Gruppe erlangen und zusätzlich aktiviert werden, eigene Ideen verstärkt einzubringen.

Selbstkritisch müssen wir feststellen, dass der Fachkräftemangel und die damit verbun-

dene Fluktuation in den Projekten auch die Gefahr bergen, funktionierende Beteiligungsstrukturen in mit gewachsenen Traditionen nicht mehr so intensiv zu bearbeiten, da die Teamfindung und Einarbeitung neuer Kolleg*innen viel Zeit beansprucht und das Leben und Übernehmen von Traditionen wachsen muss.

Es ist eine Erkenntnis, dass Partizipation nur gelingt, wenn auch die Mitarbeiter*innen ihrerseits an der Weiterentwicklung des Trägers partizipieren, ihren Arbeitsalltag gestalten können und in Entscheidungen einbezogen werden. Dem tragen wir Rechnung, indem wir uns um größtmögliche Transparenz bemühen und eine fehlerfreundliche Grundhaltung gegenüber allen Mitarbeiter*innen einnehmen.

Die Einbeziehung aller Mitarbeiter*innen in die Weiterentwicklung des Trägers erfolgt durch engen Kontakt von Leitung zu allen Teams, Wahrung flacher Hierarchien, in Gremien wie den thematischen Arbeitsgemeinschaften, auf Teamtagen und das immerwährende Prinzip der offenen Tür und damit verbunden die herzliche Einladung hereinzutreten!

Niki Samara

Geschäftsführung KileLe gGmbH

Ev. Jugendhilfe Geltow



» Wenn der Probenraum fertig ist, möchten wir gerne eine Heimband gründen. «

Die Ev. Jugendhilfe Geltow hat ein ereignisreiches Jahr hinter sich, es wurden einige strukturelle Entscheidungen getroffen, die sowohl umfangreiche Prozesse angestoßen als auch kleine Wirkungen entfaltet haben.

So haben wir uns entschieden, unsere beiden Schulen, die Förderschule für Erziehungshilfe und die Oberschule zu erweitern und aus diesem Grund auch räumliche Veränderungen vorzunehmen. Insgesamt soll die Platzkapazität von 70 auf 100 Schulplätze angehoben werden. Hintergrund ist, dass wir im Jahr 2017 begonnen haben, auch externe Schüler*innen aufzunehmen.

Schon bald stellen wir fest, dass die Nachfrage höher als das Angebot (an Schulplätzen) war und wir mit einer Warteliste arbeiten mussten. In vielen Gesprächen mit belegenden Jugendämtern, mit dem Schulamt und anderen relevanten Institutionen und Personen wurde uns der Bedarf an Schulplätzen in unserer Einrichtung bestätigt. Der Ausbau und die Modernisierung der Schule haben allerdings zur Folge, dass zwei Wohngruppen, die derzeit im Haupthaus leben sowie die Verwaltung ausziehen müssen. Die Verwaltung bekommt ein neues Gebäude, welches gerade auf dem Gelände in Geltow entsteht. Für die beiden

Gruppen konnten wir nach intensiver (und nervenaufreibender) Suche Wohnraum in Glindow und in Werder finden. Die Heilpädagogische Gruppe ist bereits nach Werder umgezogen, die Jugendwohngruppe zieht Anfang 2019 um.



Um die Weiterentwicklung der Schule inhaltlich zu gestalten arbeiten wir eng mit einer externen Organisationsberaterin zusammen. Mit ihr gestalteten wir gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen der Gesamteinrichtung einen Kick-off-Tag und arbeiteten

kontinuierlich in kleinen Gruppen an der Konzeptentwicklung, Raumplanung etc. zusammen. So konnten wir im September ein Konzept verabschieden, in das die Visionen und Ideen der Lehrer*innen und der Mitarbeiter*innen der Gruppen aber auch der Kinder und Jugendlichen, die zu dem Thema „Was ist eine schöne Schule“ gearbeitet haben, eingeflossen ist.



In diesem Jahr hatten wir sechs Absolvent*innen unserer Oberschule. Alle Jugendlichen hatten zu ihrem Schulabschluss eine Perspektive, zwei gingen in eine geschützte Ausbildung, eine Jugendliche besucht das BVJ, eine Jugendliche macht eine Ausbildung zur Hotelfachfrau, ein Jugendlicher macht ein freiwilliges soziales Jahr, ein Jugendlicher beginnt eine Ausbildung zum Zahnartzfachangestellten. Herzlichen Glückwunsch!

In den Sommerferien haben wir uns nach einem langen Prozess am Ende dafür entschieden, die Intensivgruppe in Werder zu schließen. Hier lebten sechs Kinder. Der

Schließung lagen strukturelle aber auch fachliche Aspekte zugrunde, die wir sorgfältig abgewogen haben. Letztendlich konnten wir gemeinsam mit den zuständigen Jugendämtern gute Lösungen für alle Kinder finden.

In der Stadt Potsdam konnten wir unsere Angebote dem sich verändernden Bedarf im Bereich der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge anpassen. Durch die zurückgehenden Zahlen der Minderjährigen ist die Nachfrage nach Wohnformen mit betreuungsfreien Zeiten gestiegen. Also haben wir unsere Regelgruppe in eine Jugendwohngemeinschaft mit fünf Plätzen umgewandelt und parallel zwei 2er-WGs eröffnet, so dass sich die Platzzahl in Potsdam nicht reduziert hat.



Im Sommer konnten wir im Landkreis Teltow-Fläming unsere zweite Erziehungsstelle mit zwei Plätzen eröffnen. Hier haben wir nicht offensiv gesucht, sondern eine Erzieherin ist an uns herangetreten. Erziehungsstellen sind in der Jugendhilfelandchaft wahrer Goldstaub, da (leider) der Bedarf an Plätzen für Kinder im Vorschulalter sehr hoch und entsprechend (leider) zu wenige Plätze vorhanden sind. Dies konnten wir im Entstehungsprozess der Erziehungsstelle deutlich erleben: noch bevor wir eine Betriebserlaubnis hatten, waren die Plätze schon an zwei kleine Geschwisterkinder vergeben!

Die drei Tagesgruppen trafen sich im Februar zu einer Klausurtagung mit einer Mitarbeiterin des Ministeriums zur Weiterentwicklung der Konzeptionen. Ein Ergebnis war auch, dass die Tagesgruppen der Region Potsdam/Mittelmark und Potsdam sich vernetzen.

Ein erstes Regionalgruppentreffen wurde durch uns initiiert und fand in unserer Tagesgruppe in Werder statt. Auf Bundesebene nahmen alle Mitarbeiter*innen der Tagesgruppen die Möglichkeit wahr und besuchten die „Bundestagung Tagesgruppen“ in Reutlingen.



Insgesamt hat die Ev. Jugendhilfe Geltow aktuell 90 stationäre und 28 teilstationäre Plätze. Wir planen für das Jahr 2019 die Eröffnung einer Mädchengruppe und einer Gruppe mit tiergestützter Pädagogik.

Die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern von Potsdam Mittelmark und der Stadt Potsdam konnte vertieft werden. In Potsdam Mittelmark haben wir wieder in Zusammenarbeit mit drei anderen Trägern und dem Jugendamt einen Fachtag zu dem Thema „Kinder psychisch kranker Eltern“ vorbereitet und durchgeführt. Des Weiteren haben wir das Jugendamt und die Landeskoopera-

tionsstelle Schule-Jugendhilfe (Kobranet) in der Entwicklung eines Konzeptes für schulexkludierte Kinder beraten. Hier war unsere Expertise aufgrund unserer Erfahrungen zum Thema Beschulung in schwierigen Situationen sowie als Träger von teilstationären Angeboten gefragt.

In der Stadt Potsdam waren wir an der Evaluation sowie der Weiterschreibung des Jugendhilfeplanes beteiligt. Ebenso ist in der Stadt Potsdam ein Arbeitskreis Care Leaver im UMA-Bereich entstanden, welcher gemeinsam durch das Jugendamt und die Ev. Jugendhilfe Geltow initiiert wurde.

Ein inhaltliches Thema des Jahres war in der Ev. Jugendhilfe Geltow die Digitalisierung / Mediatisierung in der Jugendhilfe. Wir haben im Sommer eine Auftaktveranstaltung mit einer Fachreferentin, die bundesweit Einrichtungen zu dem Thema berät, durchgeführt. Als Ergebnis ist eine AG entstanden, die sich um die Entwicklung eines medienpädagogischen Konzeptes für die Einrichtung kümmert. Erstmals setzt sich eine AG aus Mitarbeiter*innen und Kindern/ Jugendlichen zusammen. Der Prozess der Kooperation dauert bis in das Jahr 2019 und ist für alle Beteiligten eine interessante und spannende Erfahrung.

Des Weiteren gab es im Jahr 2018 ausgewertete Ergebnisse des deutsch-kanadischen Forschungsprojektes „learning as intervention“, welches untersucht, wie in unseren Gruppen schulisches Lernen unterstützt wird. Wir hatten im Herbst zwei Termine mit Mitarbeiter*innen der Universität Hildesheim, die in Workshops einmal mit Jugendlichen und einmal mit Mitarbeiter*innen die Ergebnisse der Interviews, Befragungen und ethnografischen Untersuchungen auswerteten und interpretierten. Für die Wohngruppen gab es wichtige Hinweise für ihren Alltag und die Erkenntnisse fließen in die Konzeptionen ein.

Ebenso haben wir an einzelnen Kapiteln unseres Qualitätshandbuches weiter gearbeitet. Der Prozess „Verfahren bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“ wurde überarbeitet und konnte im September freigegeben werden. Hierzu haben wir einen internen Fachtag zu dem Thema Kindeswohlgefährdung veranstaltet. Die Fachkraft Kinderschutz des Landkreises Potsdam Mittelmark ist unser Gast gewesen und hat zu dem Thema referiert.



Im letzten Quartal des Jahres hat der Ausbau eines Kellerraumes zu einem Proberaum begonnen. In diesem Projekt arbeiten Jugend-

liche unserer Einrichtung und die Mitglieder einer lokal sehr bekannten Band zusammen. Die Band, „Maggies Farm“ spendet seit Jahren einen nicht unerheblichen Teil ihrer Gage für weltweit soziale Projekte. In diesem Jahr haben sie sich dafür entschieden, ihre Spende einer lokalen Einrichtung zukommen zu lassen und gleichzeitig mit zu agieren, um selbst zu erfahren, was mit ihrem Geld bewirkt wird. Wenn der Probenraum fertig ist, möchten wir gerne eine Heimband gründen.

Ein Mischpult haben wir schon: als die Band auf mehreren Konzerten ihre Pläne erklärte und für die Ev. Jugendhilfe Geltow sammel-

te, hörte dies auch der musikalische Leiter des Hans Otto Theaters in Potsdam und so kamen wir zu einem hochwertigen Mischpult. In den ganzen Vorbereitungen entdeckten wir ein wunderbares musikalisches Talent in einer unserer Gruppe, die 16-Jährige Lena. Wir sind schon ganz gespannt und freuen uns auf unsere Band!

In diesem Jahr konnten wir an vier Kolleginnen das Kronenkreuz übergeben. Die Würdigung für 25-jährige Beschäftigung in der Ev. Jugendhilfe Geltow konnte im Rahmen einer kleinen Feierstunde mit dem Vorstand vorgenommen werden. Die Kronenkreuze gingen an Frau Ehmke, Frau Hod, Frau Schramm und Frau Rod. Vielen lieben Dank, schön dass Sie bei uns sind!

An dieser Stelle einen herzlichen Dank an alle Mitarbeiter*innen, die tatkräftig, motiviert und positiv gestimmt sich um unsere Kinder und Jugendlichen gekümmert haben und die Einrichtungsthemen interessiert und fachlich nach vorne gebracht haben. Und natürlich einen herzlichen Gruß an unsere Kinder, Jugendlichen und deren Familien – alle können stolz auf das Erreichte sein.

Marie Dulle
Einrichtungsleitung



» *Das Café im Haus unter den Linden feiert sein fünfjähriges Bestehen. Als Integrationsbetrieb bietet es auch Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz – sie arbeiten gerne dort.* «

Titelzeile einer hiesigen Tageszeitung

In diesem Jahr feierte das Café im Haus unter den Linden sein fünfjähriges Bestehen.

Während der Feierlichkeiten wurde durch den stellvertretenden Bürgermeister der Hansestadt Herford lobend herausgestellt, dass das Integrationscafé das „Herzstück“ des Bürgerzentrums sei.

„Was Sie hier jeden Tag leisten, ist etwas ganz Besonderes. Die Stadt Herford ist an einer langfristigen Zusammenarbeit interessiert“.

Das hört sich gut an und bestätigt den Weg, den das Café eingeschlagen hat. Die Mitarbeiter*innen würdigen das gute Betriebsklima.

Im Vorfeld der Fünfjahresfeier wurde eine Spendenaktion zur Verschönerung des Cafés, hier Ausstattung mit Terrassenmobiliar, aufgerufen mit dem Ergebnis einer überragenden Resonanz. Einzelpersonen, Gruppen des Bürgerhauses, Firmen Banken und andere Organisationen sind dem



Aufruf gefolgt. In kürzester Zeit konnte der gesamte Außenbereich mit neuem Mobiliar bestückt werden.

Das zeigt die Verbundenheit vieler Herforder mit dieser Einrichtung. Hierfür noch einmal vielen Dank.

Die Betriebsleitung Frau Dohte wünscht sich für die Zukunft viele spontane Besucher. „Wir wollen als ganz normales, öffentliches Café wahrgenommen werden“.

Die Einsatzbereitschaft des gesamten Teams weit über das normale Maß hinaus ist hervorzuheben und dafür möchte ich mich recht herzlich bei allen Mitarbeiter*innen bedanken.

Dr. Wolfgang Willich
Geschäftsführer

SEMINARREIHE

FÜR ALLE MITARBEITENDEN DER EINRICHTUNGEN, GESELLSCHAFTEN UND DER ZENTRALEN VERWALTUNG IM DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E. V.

Als diakonischer Träger haben wir die Verantwortung Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende dabei zu unterstützen, den interreligiösen und interkulturellen Dialog zu führen. Für die Mitarbeitenden ist ein Grundwissen

über die verschiedenen Religionen in diesen Zusammenhängen ebenso wichtig wie ein bewusster Umgang mit den eigenen religiösen bzw. wertgebundenen Vorstellungen. Die Seminare bieten die Gelegenheit sich mit

Kolleginnen und Kollegen zu diesen Themen auszutauschen. In den beiden Seminaren „Meine Arbeit macht SINN“ im Jahr 2019 sollen kraftspendende Möglichkeiten der Arbeit entdeckt und gepflegt werden. Darüber hin-

aus bieten sie Zeit für persönliche Reflexion und den Austausch miteinander. Es ist sehr schön, dass die Nachfrage sehr hoch ist und die Rückmeldungen positiv sind.



STIMMEN VON MITARBEITENDEN:

» Schön, dass so etwas angeboten wird. Ich würde jederzeit wieder teilnehmen. Gute Mischung von spirituellen und informativen Impulsen. «

» Ich nehme sehr viel mit und hoffe, die Dinge in meinen Alltag übertragen zu können. «

» Der Austausch zwischen pädagogischen Mitarbeitern/Verwaltungsmitarbeitern aus den verschiedenen Einrichtungen ist wertvoll für das gemeinsame Zusammenarbeiten. «

» Das Seminar hat mir geholfen, mich auf meine Kräfte zu besinnen und Anregungen zu bekommen: Für mein Leben und für meine Arbeit! Es war stärkend! «

» Das Thema „Kraftquellen und Krafttrüber“ hat mir sehr gefallen. Es wurde einem deutlich, was mir Kraft gibt und was mir die Kraft raubt. Schon darüber nachzudenken hat viel gebracht. «

» Durch die Möglichkeit kreativ zu sein, z. B. in Büchern stöbern, malen, schreiben, waren die 2 Tage wie ein lockeres Geflecht, was eine tolle Wirkung hat. «

TERMINE:

19. – 20. März 2019
05. – 06. November 2019
in Hannover

BROSCHÜREN

IM DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E. V.

Folgende Broschüren wurden im Diakonieverbund Schweicheln e.V. erarbeitet und können auf der Homepage www.diakonieverbund.de/Materialien heruntergeladen werden oder per Mail bei Frau Hildebrandt hildebrandt.sandra@diakonieverbund.de bestellt werden.



Handreichung zum Thema:

▲ **Dokumentation in der pädagogischen Arbeit**



▲ **Erziehung braucht eine Kultur der Partizipation**
Umsetzung und Ergebnisse eines Modellprojektes in der Erziehungshilfe



◀ **Unsere Rechte!**
Mein persönlicher Rechtekatalog
Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Geltow

Handlungsorientierungen für die Praxis ▶
zum grenzwahrenden Umgang mit Mädchen und Jungen und zu sicherem Handeln in Fällen von (massivem) Fehlverhalten



▲ **Handlungsleitfaden für Leitungsverantwortliche**
bei Grenzverletzungen von Mitarbeitenden gegenüber Kindern und Jugendlichen

Partizipation – Beschwerde – Grenzwahrender Umgang – Anregung ▶
Handlungsleitlinie für alle Mitarbeitenden der Ev. Jugendhilfe Münsterland



Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Münsterland

Rechtflyer ▶
der verschiedenen Angebote der Ev. Jugendhilfe Münsterland



Ich bin wichtig ▼
Mitwirkung und Beteiligung in der Ev. Jugendhilfe Schweicheln

Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Schweicheln



◀ **Rechtekatalog Rechte haben, Rechte kriegen**
Mobile Betreuung für Jugendliche und junge Erwachsene



Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Bochum

PRESSEBERICHTE



Witz im 125er Pastor Jochen (rechts) der Jugendhilfeleiterin, an der beiden Vorsitzenden des Diakonieverbundes, Pastor Kasper (v.l.) und Peter Hermann (Mitgl. v.l.) und des Landes Erzbischofs, Superintendent Michael Kasper (Mitgl. v.l.), Maria Lohrke (Diakonin, Theologin) und Irmgard Jochen (Mitgl. v.l.) sind im Jahr der 125. Geburtstage des Diakonieverbundes im Mittelpunkt.

125 Jahre an der Seite der Schwächsten

Diakonieverbund Schweicheln: Zur Jubiläumsfeier gratulieren Gäste aus Politik, Verwaltung und Kirche dem Verein, der mittlerweile weit über Hiddenshausen hinaus für Kinder, Jugendliche und Familien im Einsatz ist

Paul kellnert, Dahm grillt, Schwarze pflanzt

Festakt zum Jubiläum des Diakonieverbundes Schweicheln – Dank an 2000 Mitarbeiter

Hiddenshausen (HNS). 125 Jahre an der Seite der Schwächsten. Der Diakonieverbund Schweicheln feiert sein Jubiläum am Sonntag, dem 16. September, im Rahmen einer Jubiläumsfeier im Hiddenshäuser Kulturzentrum. Die Feier wird von Pastor Jochen Kasper (v.l.) und Pastor Hermann Kasper (Mitgl. v.l.) geleitet. Im Mittelpunkt stehen die Gratulationen durch die Gäste aus Politik, Verwaltung und Kirche. Die Jubiläumsfeier wird von Pastor Jochen Kasper (v.l.) und Pastor Hermann Kasper (Mitgl. v.l.) geleitet. Im Mittelpunkt stehen die Gratulationen durch die Gäste aus Politik, Verwaltung und Kirche. Die Jubiläumsfeier wird von Pastor Jochen Kasper (v.l.) und Pastor Hermann Kasper (Mitgl. v.l.) geleitet. Im Mittelpunkt stehen die Gratulationen durch die Gäste aus Politik, Verwaltung und Kirche.



+125 Jahre. Wir feiern dies nicht auf den Plakaten, die da sind, sondern wir feiern dies in der Woche vor dem 16. September.

Jugendhilfe feiert Jubiläum

Vor 125 Jahren wurde die pädagogische Arbeit aufgenommen



Mit dabei in Schweicheln ist auch das Puppentheater 'Die Bühnen'.



Eine Woche lang haben Kinder im Mithras-Zirkus ein breites Programm erlebt.



Spannend: Der Wissenschaftler Niklas (links) interessiert sich für Naturwissenschaften. Benjamin (rechts) vollzieht ein einziges Experiment, das der Jung im dem Stand ausprobiert. So wird das Gese auf dem Fest eine Menge Aktionen für Jung und Alt zu sehen und auszuprobieren.

Viel Spannendes beim Familientag

Jubiläumswochen: Die Jugendhilfe Schweicheln hat jetzt ein großes Jubiläumsfest gefeiert. Dabei konnten die Besucher interessante Experimente machen. Höhepunkt war die Show von Lieselotte Quetschkommode

»Wir dürfen uns nie ausruhen«

Diakonieverbund Schweicheln feiert 125-jähriges Bestehen – Vorstände informieren

■ Von Karin Kötter-Pöschel

Hiddenshausen (HNS). Der Diakonieverbund Schweicheln zählt zu den größten Jugendhilfen im deutschsprachigen Raum. Derzeit werden in den Einrichtungen und Gesellschaften in Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Berlin etwa 6000 jungen Menschen zwischen 0 und 25 Jahren von mehr als 2000 Mitarbeitern betreut. Die alle feiert mit vielen Gästen im September das 125-jährige Bestehen des Verbundes.

Die Anfänge
Wesentliche Aufgabe des Vereins war es, Kinder zu betreuen, die nicht zu Hause leben konnten – Betreuung über, erzieherisch, pädagogisch, sozial, medizinisch. Die Anfänge des Vereins. Es sei es die häusliche Pflege zu essen, trinken, schlafen, spielen, erzieherisch, sozial, medizinisch, umzusetzen. Die Entwicklung umfasst heute, die



Manege frei für junge Akrobaten

Spannendes Finale: Die Jugendhilfe Schweicheln brachte jetzt gemeinsam mit dem Herforder Zirkus Manegestraum ihr 125-jähriges Jubiläumsfest zu einem unterhaltsamen Abschluss. Kinder und Jugendliche wurden zu kleinen Artisten und Akrobaten

Schweicheln-Berneck (Ber). Der Herforder Zirkus Manegestraum ist ein Familienunternehmen der ganz besonderen Art. Hier werden Kinder und Jugendliche als Artisten, die nach pädagogischen Projektwochen selbst in der Manege auftreten.

300 Zuschauer mit neu Gelehrten in Atem gehalten

Die Jugendhilfe Schweicheln hatte zu ihrem 125-jährigen Jubiläum ihren Schützlingen eine solche Projektwoche geschenkt. Am vergangenen



Willkommen: Anette Scharfstein (mitte) begrüßt gemeinsam mit den Trainern vom Manegestraum die Gäste zu einem kurzweiligen Abend.



In einer Zirkusshow bringt Lieselotte Quetschkommode den Jubilar in die Fußstapfen des 125-jährigen Diakonieverbundes Schweicheln.

Lieselotte Quetschkommode sorgt für Spaß im Zirkuszelt

Evangelische Jugendhilfe feiert 125-jähriges Bestehen mit Familienfest



Minister Dr. Joachim Stamp (v.l.) und Pastor Jochen Kasper (Mitgl. v.l.) sind im Mittelpunkt der Jubiläumsfeier.

Hilfe zum selbstbestimmten Leben

Flüchtlingsminister Dr. Joachim Stamp zu Besuch beim Diakonieverbund Schweicheln



Die Diakonieverbund Schweicheln feiert sein Jubiläum am Sonntag, dem 16. September, im Rahmen einer Jubiläumsfeier im Hiddenshäuser Kulturzentrum.



Wichtiges Ereignis: Minister Dr. Joachim Stamp (v.l.) und Pastor Jochen Kasper (Mitgl. v.l.) sind im Mittelpunkt der Jubiläumsfeier.

Stamp lobt Jugendhilfe in Schweicheln

Besuch am dem Landtag: Der NRW-Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration hat am Mittwoch drei Projekte besucht. Anlass war das 125-jährige Bestehen des Diakonieverbundes Schweicheln



Heiliger Abend: In den 50er- und 60er Jahren waren Geborgenheit, Ordnung und Glaube zentrale Orientierungspunkte für die Jugendlichen. Das Foto zeigt junge Menschen beim gemeinsamen Essen der großen Küche der Einrichtung.

Diakonieverbund wird 125 Jahre alt

Verantwortung: Der Eickhof war Keimzelle einer modernen Jugendhilfeeinrichtung, die sich immer gesellschaftlichen Herausforderungen gestellt hat. Heute werden von ihr 6.000 jungen Menschen betreut

EINRICHTUNGEN UND GESELLSCHAFTEN IM DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E.V.:



Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Verbundstraße 1, 32120 Hiddenhausen

Tel 05221 960 0

Fax 05221 960 299

info@diakonieverbund.de

www.diakonieverbund.de

Herausgeber: Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Gestaltung: www.freiegestalten.de

Ev. Jugendhilfe Schweicheln

Matthias-Siebold-Weg 4, 32120 Hiddenhausen

Tel 05221 960 960 ■ www.ejh-sweicheln.de

Ev. Jugendhilfe Geltow

Auf dem Franzensberg 2-3, 14548 Schwielowsee

Tel 03327 599 90 ■ www.ejh-geltow.de

Ev. Jugendhilfe Bochum

Herner Str. 327, 44809 Bochum

Tel 0234 964 320 ■ www.ejh-bochum.de

Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH

Viefhoek 17, 48565 Steinfurt

Tel 02551 9343 15 ■ www.ev-jugendhilfe.de

Kinder lernen Leben gGmbH

Zossener Str. 31-33, 12629 Berlin

Tel 030 992 745 0 ■ www.kilele-berlin.de

abw gGmbH

Kaiserdamm 27, 14059 Berlin

Tel 030 322 67 68 ■ www.abw-berlin.de

Ev. Integrationsbetriebe Schweicheln gGmbH

Verbundstraße 1, 32120 Hiddenhausen

Tel 05221 960 281 ■ www.diakonieverbund.de

Ev. Stiftung Dialog für innovative Kinder- und Jugendhilfe

Verbundstraße 1, 32120 Hiddenhausen

Tel 05221 960 131 ■ www.dialogstiftung.de

Zentrale Verwaltung des Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Verbundstraße 1, 32120 Hiddenhausen

Tel 05221 960 0 ■ www.diakonieverbund.de